

Was geschieht, wenn wir sterben?

Eine biblische Betrachtung von Tod und Auferstehung

Eine Studienbroschüre zur Förderung der Wiederherstellung des biblischen Glaubens

Anthony F. Buzzard M. A. (Oxon.), M. A. Th.

„Verwundert euch nicht darüber! Denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören werden; und es werden hervorgehen, die das Gute getan haben zur Auferstehung des Lebens; die aber das Böse getan haben, zur Auferstehung des Gerichts.“ (Joh 5,28,29)

Restoration Fellowship
www.restorationfellowship.org

© 1986, 2002

Anmerkung des Übersetzers: Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Broschüre aus der Übersetzung von Franz Eugen Schlachter, Genfer Bibelgesellschaft, Genf 1990

Inhalt

| | |
|---|-----------|
| Kapitel 1 Die biblische Perspektive wiedergewinnen..... | 4 |
| Die biblische Ansicht über die Unsterblichkeit | 7 |
| Kapitel 2 Die biblisch Lehre über den Menschen..... | 10 |
| Die platonische Barriere | 10 |
| Das biblische Konzept über die Seele | 12 |
| Der entscheidende Punkt | 12 |
| Der „Geist“ in der Bibel | 14 |
| Kapitel 3 Der Ort und der Zustand der Toten | 16 |
| Der Todesschlaf | 17 |
| Die Auferweckung des Lazarus..... | 18 |
| Der Protest von Tyndale | 18 |
| Jesu Tod..... | 19 |
| Die Notwendigkeit einer begründeten biblischen Lehre vom Menschen..... | 20 |
| Andere biblische Gelehrte | 21 |
| Kapitel 4 Die traditionelle Hochburg der populären Theologie | 22 |
| Unvereinbarer Widerspruch..... | 24 |
| Die Abneigung, die Tradition in Frage zu stellen..... | 24 |
| Der notwendige Schlüssel zu dem Problem | 25 |
| Die unfaire Behandlung der Schrift..... | 26 |
| Was meint Paulus?..... | 27 |
| Die Einheit der Eschatologie des Paulus | 29 |
| Eine detaillierte Exegese von 2. Korinther 5 | 30 |
| Philipper 1,21-23 | 31 |
| Kapitel 5 Der reiche Mann und Lazarus und der Dieb am Kreuz | 32 |
| Nichtbiblische Vorannahmen | 32 |
| Das messianische Festmahl | 33 |
| Poethische Metaphorik?..... | 34 |
| Der Dieb am Kreuz..... | 34 |
| Johannes 11,26..... | 36 |
| Vor der Auferstehung am Leben sein? | 36 |
| Kapitel 6 Der Hades und die apostolischen Glaubensbekenntnisse | 37 |
| Der Sieg Platos | 38 |
| Kapitel 7 Das Zeugnis antiker und moderner Gelehrter..... | 39 |
| Die vergessene Orthodoxie des Irenaeus und Justin dem Märtyrer | 39 |
| Irenaeus: Gegen die Häresie | 39 |
| Justin der Märtyrer: Dialog mit Trypo..... | 40 |
| Das Zeugnis der Gelehrten | 40 |
| Ein Appell..... | 43 |

Kapitel 1

Die biblische Perspektive wiedergewinnen

Wenn die gegenwärtige säkulare Gesellschaft einen Interessensschimmer an irgendeinem Gebiet der Religion beibehalten hat, so besteht dieser sicher in der Frage nach dem Leben nach dem Tod – und sei es nur, Antworten auf Fragen von Jugendlichen zu geben. Der Glaube an die Realität des Lebens jenseits des Grabes scheint ins Stocken geraten zu sein, da ein Artikel in der Zeitschrift *Now* vom Dezember 1970 die erstaunliche Statistik zitierte, wonach 50 % derjenigen, die behaupten Christen zu sein und die zur Kirche gehende Mitglieder der Kirche von England sind, nicht an einem Leben nach dem Tode glauben! Trotzdem, in Begriffen des Neuen Testaments bedeutet Christentum ohne einen Glauben an das Leben nach dem Tode einen absurden Widerspruch. Tatsächlich ruft die Tendenz an die zukünftige Auferstehung der Gläubigen zu zweifeln, bei Paulus einige der schärfsten Worte hervor. An die Kirche in Korinth schrieb er:

Denn ich habe euch in erster Linie das überliefert, was ich auch empfangen habe, nämlich daß Christus für unsere Sünden gestorben ist, nach der Schrift, und daß er begraben worden und daß er auferstanden ist am dritten Tage, nach der Schrift, und daß er dem Kephas [Petrus] erschienen ist, hernach den Zwölfen. ... Darnach erschien er dem Jakobus, hierauf sämtlichen Aposteln. Zuletzt aber von allen erschien er auch mir ..., so predigten wir und so habt ihr geglaubt.

Wenn aber Christus gepredigt wird, daß er von den Toten auferstanden sei, wie sagen denn etliche unter euch, es gebe keine Auferstehung der Toten? Gibt es wirklich keine Auferstehung der Toten, so ist auch Christus nicht auferstanden! Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist also unsere Predigt vergeblich, vergeblich auch euer Glaube! Wir werden aber auch als falsche Zeugen Gottes erfunden, weil wir wider Gott gezeugt haben, er habe Christus auferweckt, während er ihn doch nicht auferweckt hat, wenn also Tote nicht auferstehen! Denn wenn Tote nicht auferstehen, so ist auch Christus nicht auferstanden. Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist euer Glaube nichtig, so seid ihr noch in euren Sünden; dann sind auch die in Christus entschlafen verloren. Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendesten unter allen Menschen! (1. Kor 15,3-8, 11-19)

Es ist unleugbar, dass diese Passage einen Klang von Autorität und ein Gewicht von Überzeugung hat, das in vielen gegenwärtigen theologischen Schriften fehlt. Für die frühen Christen hat die Tatsache, dass Christus nach seinem Tod vertrauenswürdigen Zeugen lebendig erschien, absolute Gültigkeit und die eigentliche Basis ihres Glaubens gebildet. Zu unterstellen, dass Christus nicht auferstanden war, würde das gesamte christliche Unterfangen zwecklos machen. Genauso ernst war der damit verbundene Vorwurf, dass die Apostel eine gefährliche Unwahrheit propagieren würden. Denn die Auferstehung von Christus als eine unabänderliche Tatsache bezeugt von denen, die mit „ihm aßen und tranken nachdem er vom Tode auferstanden war“ (Apg 10,41), lieferte die Garantie, dass Christi Nachfolger auch wieder nach dem Tode leben würden oder sogar dem Tode vollständig entkommen könnten, sollten sie überleben, bis Christus wiederkäme. Daher war für Paulus die Idee vom Christentum ohne die geschehene Tatsache der Auferstehung Christi und der zukünftigen Auferstehung der Treuen letztlich völlig absurd. Alle Schreiber des Neuen Testaments teilen diese unerschütterliche Überzeugung.

In den Köpfen der Schreiber des Neuen Testaments war der Glaube an das Leben nach dem Tode unlösbar mit der Lehre von den „letzten Dingen“ (Eschatologie) verbunden, die heute für den durchschnittlichen Kirchgänger ungewohnt ist. Der bedeutende Gelehrte des Neuen Testaments J. A. T. Robinson äußert, dass das eschatologische Programm des Neuen Testaments „einfach heimlich fallen gelassen wurde, ohne dass ein ernster Protest aus dem

kirchlichen Lager erfolgte. ... Für das gegenwärtige Denken ist heute die christliche Lehre von den Letzen Dingen tot und niemand hat sich darum Sorgen gemacht, diese zu begraben“ (*In the End God*, S. 27).

Dies ist ein erstaunliches Eingeständnis. Es ist gleichbedeutend mit der Aussage, dass ein wesentliches Element des ursprünglichen Glaubens fallengelassen wurde und keiner scheint diesen Verlust bemerkt zu haben! Es ist eine Tatsache, dass das apostolische Christentum ohne ihre sehr ausgeprägte Lehre von den „letzten Dingen“ unerkennbar ist. Das gesamte Neue Testament strebt nach dem Moment, wenn Christus wieder in die Geschichte zurückkehrt, um sein Königreich auf dieser Erde aufzurichten. Die gegenwärtige Religion, wenn sie überhaupt in die Zukunft blickt, erwartet für ihre Gläubigen die unmittelbare Präsenz im Himmel im Moment des Todes.

Eine ernste Verdrehung des Christentums gestützt auf dem Neuen Testament geschieht, wenn die zentrale Lehre von der Auferstehung am „Ende“ entfernt wird, zu Gunsten des persönlichen Überlebens in einem „Zwischenzustand“. Die Auferstehung ist die wichtigste Grundlage des Christentums. Die Einzigartigkeit dieses Glaubens liegt in der absoluten Bedeutung, die es der Auferstehung beimisst. Hier liegt die Crux des Problems, das durch die gegenwärtigen Ansichten bezüglich eines zukünftigen Lebens entsteht. Die Frage, die Lehrer und Prediger der Schrift ernst nehmen müssen, ist, wie weit sie die biblische Lehre von der Auferstehung aufgegeben haben. Es muss zugegeben werden, dass unsere traditionelle Ansicht „in den Himmel zu kommen, wenn man stirbt“ nur eine dünne Verbindung mit der Auferstehung hat; diese vielleicht sogar völlig überflüssig macht.

Das Ziel dieser Studie liegt darin zu zeigen, dass das Neue Testament eine wesentlich einfache und durchgängige Lehre über das Leben nach dem Tod enthält und zwar innerhalb des Kontextes mit der Lehre von der Wiederkunft (Parusie) Christi. Eine Trennung dieser beiden Themen ist unter der Berücksichtigung des Neuen Testaments nicht möglich. Der Fehler, diese Verbindung zwischen den beiden Themen nicht zu erkennen, führt unweigerlich zu einem Missverständnis über die frühe christliche Ansicht zu diesem Thema.

Um es noch einmal deutlich hervorzuheben, das Neue Testament enthält die einfache Aussage, dass im Gegensatz zur weit verbreiteten Tradition, alle Toten wirklich tot sind, ohne Bewusstsein, „schlafend“, im Status der Erwartung der Auferstehung, die in einem besonderen geschichtlichen Moment in der Zukunft geschehen wird. Die traditionelle Theologie hat die gemeinschaftliche Eschatologie des Neuen Testaments durch eine individuelle Eschatologie ersetzt. Indem sie den Moment des Todes betont, macht sie die zentrale Lehre des Neuen Testaments unbedeutend. Denn wenn die verstorbenen Gläubigen nun mit Christus „im Himmel“ sind, was für eine Bedeutung könnte da noch ihre zukünftige Auferstehung aus dem Grab haben? Und wenn die bösen Toten schon bestraft werden, was für eine Bedeutung hat da noch ihre zukünftige Auferstehung zum Gericht? Das Neue Testament muss sich mit diesen Problemen nicht auseinandersetzen. Es behandelt nur das „Erwachen“ zur Auferstehung zum Leben als eine gemeinschaftliche Erfahrung, in der all die treuen Toten aus dem Alten und Neuen Testament im selben Moment in einer zukünftigen Zeit teilhaben werden. Tatsächlich spricht das Neue Testament von zwei Auferstehungen. Die erste betrifft nur die toten Christen, die bei der Wiederkunft Christi geschieht. Die zweite betrifft alle „der Restlichen der Toten“ am Abschluss des Millenniums (Offb 20,1-6; 1. Kor 15,23).

Leider wurde und wird das Neue Testament mit einem völlig andern Konzept im Sinn gelesen. Beeinflusst durch die nicht hinterfragte Annahme, dass der Mensch eine Kombination von Leib und einer separaten bewussten Seele ist, versucht der durchschnittliche Leser die Dokumente des Neuen Testaments mit der nichtbiblischen Idee zu überlagern, dass

die Toten im Moment des Todes sofort bewusst im Himmel oder in der Hölle sind. Aber erstaunlicher Weise, wie J. A. T. Robinson richtigerweise aussagt, gilt: „In der Bibel ist der Himmel nirgendwo das Ziel der Sterbenden“ (*In the End God*, S. 105).

Indem der Studierende des Neuen Testaments den ursprünglichen christlichen Ausblick auf den Tod und die „letzten Dinge“ zurückerlangt, wird er dazu befähigt, direkt an dem apostolischen Geist teilzunehmen, den uns das Neue Testament lehrt, und wir werden dies als den eigentlichen Geist Christi erkennen. Es ist wirklich nur vernünftig anzunehmen, dass die Schriften des Paulus die authentischen Ansichten Christi wiedergeben, wenn man berücksichtigt, dass viele der Jünger Christi Zeitgenossen des Paulus waren. Er konnte seine Lehren bezüglich dieser Dinge von ihnen bestätigen lassen, wenn er sie konsultierte. Indem man die Ansicht des Neuen Testaments wieder herstellt, liegt die richtige Betonung auf die Auferstehung während der Parusie (zweites Kommen). Diese Perspektive wurde durch den traditionellen Glauben ausgelöscht.

Es ist wertvoll ein weiteres Zitat aus dem Buch *In the End God* von John Robinson anzuführen, das die dargestellte Ansicht stützt, wonach der Ausblick des Neuen Testaments auf den Zustand der Toten und die „letzten Dinge“ in völliger Abweichung mit dem gegenwärtigen Glauben ist. Aber irgendwie hat diese Tatsache weder die Kanzel, noch diejenigen, die vor der Kanzel Platz nehmen, erreicht (dies gilt wenigstens für die Kirche von England). Wo doch Schreiber über die Theologie des Neuen Testaments die Situation ganz klar schreiben:

Das Interesse des modernen Menschen an christlicher Eschatologie, falls er überhaupt daran interessiert ist, dreht sich um die Tatsache und den Moment des Todes. Er will wissen, ob er diesen überleben wird, auch in welcher Art und Weise. Er will wissen, was ihn „auf der anderen Seite“ erwartet, wie der Himmel sein wird, ob es so einen Ort wie die Hölle gibt und so weiter. Aber es überkommt ihn einen Schrecken, wenn er erkennt, wie fremd diese Perspektive ist, die er für wahr hält, wenn er das ganze Bild des Neuen Testaments erkennt, auf das das Christentum sich angeblich gründet (*In the End God*, S. 42).

Der Leser wird vielleicht zustimmen, dass dies eine faire Aussage ist, die seiner eigenen Erfahrung entspricht. Ich erinnere mich als Kind, als mir vom Tod meines Großvaters erzählt wurde. Ich erinnere mich gut daran, dass ich zu der Zeit glaubte, Großvater müsse nun „im Himmel“ sein. Ich wusste wenig darüber, dass ich bezüglich dieser Sache populäre Ansichten übernommen hatte; aber sicherlich nicht die Ansichten, die Christen des 1. Jahrhunderts lehrten.

Die Wichtigkeit der Worte Dr. Robinsons „auf das das Christentum sich angeblich gründet“, kann nicht überschätzt werden, denn sie zeigen auf die bemerkenswerte Tatsache, dass traditionelles Denken und die Lehre des Neuen Testaments zwei verschiedene Pole sind und dies bezüglich einer für die gesamte Christenheit so grundlegenden Sache. Was ist denn nun die Position des Neuen Testaments?

Der eigentliche Punkt im Neuen Testament, worum sich Hoffnung und Interesse drehen, ist *nicht der Moment des Todes, sondern der Tag der Parusie*, bzw. das Erscheinen Christi in der Herrlichkeit seines Königtums ... Das Zentrum des Interesses und der Erwartung durch das ganze Neue Testament konzentriert sich auf den Tag des Sohnes des Menschen und dem Triumph seines Königtums über eine erneuerte Erde. Die engagierten Gedanken und Gebete der Christen galten der Regierung des Herrn Jesus mit all seinen Heiligen und nicht ihrer eigenen Zukunft. Dies war eine soziale Hoffnung und sie war geschichtlich.

Aber schon zu Anfang des 2. Jahrhunderts unserer Zeitrechnung gab es eine Verlagerung aus dem Gravitätszentrum, die im Mittelalter zu einer *völlig anderen* Lehre führte. Während im Denken der ersten Christen der Moment des persönlichen Todes vollständig dem großen Tag des Herrn und dem letzten Gericht untergeordnet war, wurde später die Stunde des Todes wichtig (*In the End God*, S. 42, 43, Kursiv von mir hinzugefügt).

Der wichtige Punkt besteht darin, dass die Verlagerung im Denken eintrat, sobald die Dokumente des Neuen Testaments, die den apostolischen Glauben enthalten, abgeschlossen waren. Der Grund für diese Verlagerung, die in Wirklichkeit zu einer völlig anderen Lehre führte, ist richtiger Weise, laut Äußerungen von Gelehrten, auf die Einführung hellenistischer (d. h. griechischer) Ideen bezüglich der Natur der Seele zurückzuführen, die entgegen hebräischer, ja biblischer Ansichten stehen. Für den heutigen Studenten ist es wichtig zu erkennen, was er ererbt hat; nämlich ohne Zweifel hat er die nichtbiblische hellenische Ansicht geerbt. Wenn er es wünscht, seinen Glauben auf Christus und die Apostel zu gründen, muss er diese hellenischen Ansichten verlassen. Ja, es gibt ernste Warnungen auf den Seiten des Neuen Testaments, die gegen die Einführung von Lehren gerichtet sind, die dazu führen können, dass die Anbetung vergeblich verrichtet wird, obwohl Christus und Gott weiterhin Gegenstand der Anbetung sind:

„Vergeblich aber ehren sie mich, indem sie Lehren vortragen, welche Menschengebote sind.“ (Matth 15,9); „Und so habt ihr das Gebot Gottes um eurer Überlieferung willen aufgehoben.“ (Matth 15,6). Es sind die „vielen“, die an dem Tag der Wiederkunft Christi protestieren werden, sie hätten in Christi Namen gepredigt, dennoch werden sie feststellen, dies ihr Werk niemals von Christus anerkannt wurde! „Viele werden an jenem Tag zu mir sagen: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt und in deinem Namen Dämonen ausgetrieben und in deinem Namen viele Taten vollbracht? Und dann werde ich ihnen bezeugen: Ich habe euch nie gekannt; weicht von mir ihr Übeltäter!“ (Matth 7,22). Man fragt sich, ob diese ersten Warnungen wohl ernst genommen werden.

Die biblische Ansicht über die Unsterblichkeit

Die populäre Ansicht, dass gute Menschen sofort nach dem Tode in den Himmel kommen, und schlechte Menschen an „einem anderen Ort“ gründet sich auf die hellenistische Lehre, wonach der Mensch eine unsterbliche Seele hat, die laut Definition nicht dem Tode unterworfen ist. Nach biblischer Definition – und die Schrift ist diesbezüglich konsistent vom Buch Genesis bis zur Offenbarung – sind menschliche Wesen von Natur aus nicht unsterblich. Daher wird der Ausdruck „Seele“ gleichbedeutend mit den Ausdrücken „lebendes Wesen“ oder „Person“ gebraucht, die dem Tode unterworfen sind. Es wäre richtiger zu sagen, dass der Mensch eine Seele *ist* und nicht dass er eine Seele *hat*. Tiere werden auch als Seelen bezeichnet und Seelen können ganz allgemein tot sein (4. Mose 6,6, im originalen Hebräisch). Die folgenden Zitate sollen als Einführung zu unserem Thema ausreichen, um den Punkt aufzuzeigen, dass im hebräischen Denken die Seele sterblich ist, dass nur Gott allein im Besitz der Unsterblichkeit ist und diese dem Menschen nicht innewohnt.

Hesekiel 18,4,20: „Die Seele, welche sündigt, soll sterben!“

Röm 2,7: „...; denen nämlich, die mit Ausdauer im Wirken des Guten Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit erstreben, ewiges Leben; ...“

1. Tim 6,15,16: „...; der König der Könige ..., der allein Unsterblichkeit hat, ...“

2. Tim 1,10: „... Christus, ..., aber Leben und Unvergänglichkeit gebracht hat durch das Evangelium, ...“

Diese Lehre ist, wie J. A. T. Robinson sagt, „ein theologischer Allgemeinplatz aber erstaunlicher Weise unbekannt ... Denn es ist ein fast universell gepflegter Glaube, dass die Unsterblichkeit der Seele ein Glaubenssatz des christlichen Glaubens ist. Dies, trotz der

Tatsache, *dass es auf theologische Annahmen beruht, die fundamental von der biblischen Lehre von Gott und dem Menschen abweicht* (In the End God, S. 91, kursiv von mir). In Übereinstimmung mit dieser Ansicht über die Natur des Menschen beschreibt die Bibel den Zustand der Toten in beiden Testamenten in Ausdrücken, die selbst ein Kind wohl ohne Schwierigkeiten verstehen kann:

Ps 13,4: „Schau her und erhöre mich, o HERR, mein Gott; erleuchte meine Augen, daß ich nicht in den Todesschlaf versinke,“

Ps 6,6: „Denn im Tode gedenkt man deiner nicht;“

Ps 146,4: „Sein Geist fährt aus, er wird wieder zu Erde; an dem Tage sind alle seine Vorhaben vernichtet!“

Pred 9,5: „denn die Lebenden wissen, daß sie sterben müssen, aber die Toten wissen gar nichts, ...“

Im späteren alttestamentarischen Denken taucht die Lehre von einer Auferstehung klar auf. Aber diese ist immer eine Auferstehung der Toten, und es ist ein eschatologisches Ereignis, das „am Ende“ geschehen wird:

Dan 12,2: „Und viele von denen, die im Erdenstaube schlafen, werden aufwachen; die einen zum ewigen Leben, die anderen zu ewiger Schmach und Schande.“

Das Neue Testament, das seine Wurzeln im Alten Testament hat, beansprucht die gleiche Hoffnung mit stärkerer Betonung:

Joh 5,28,29: „... Denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören werden; und es werden hervorgehen, die das Gute getan haben, zur Auferstehung des Lebens; die aber Böses getan haben, zur Auferstehung des Gerichts.“

1. Kor 15,22,23: „..., so werden auch in Christus alle lebendig gemacht werden. Ein jeglicher aber in seiner Ordnung: Als Erstling Christus, darnach die, welche Christus angehören, *bei seiner Wiederkunft*;“

In völliger Harmonie mit dieser Perspektive sind die Aussagen des Neuen Testaments bezüglich des gegenwärtigen Zustandes von Abraham, David und wirklich allen der Helden des Alten Testaments.

Hebr 11,13,40: „Diese alle [die Helden des Alten Testaments] sind im Glauben gestorben, ohne das Verheißene empfangen zu haben, ... , damit sie nicht ohne uns vollendet würden.“

Apg 2, 29,34: „er [David] ist gestorben und begraben, ... Denn nicht David ist in den Himmel hinaufgefahren“ Und in Gegensatz mit dieser Aussage Hebräer 4,14: „Da wir nun einen großen Hohenpriester haben, der die Himmel durchschritten hat, Jesus, den Sohn Gottes, ...“

Es steht im Gegensatz zu irgendeinem natürlichen Verständnis der Worte, dass Menschen, die dies schreiben konnten, geglaubt haben, die Glaubenshelden wären schon weggegangen zu ihrer Belohnung im Himmel. Christus sagte selber, dass „kein Mensch in den Himmel gestiegen ist“ (Joh 3,13).¹ Nach dem Neuen Testament wurde nur Christus auferweckt, um

¹ Es ist auch wahr, dass der Mensch „Leben“ oder „Seele“ hat. Aber „Seele“ bedeutet hier nicht „unsterbliche Seele“.

„der Erstling der Entschlafenen“ zu sein (1. Kor 15,20). Die einheitliche Botschaft des Neuen Testaments besteht darin, dass die Toten nun „schlafen“, eine Metapher die ganz natürlich bedeutet, dass sie in dieser Zeit ohne Bewusstsein sind, in Ruhe, den Fluss der Zeit nicht bemerkend, dass sie auf den großen Moment warten, wo das gesamte Neue Testament hinzeigt, wenn die Toten auferweckt werden und „und in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaune, verwandelt werden.“ (1. Kor 15,52).

Die Ansicht der Auferstehung als ein „Erwachen“ aus dem Todesschlaf zu einer zukünftigen Zeit wird den Schriften des Neuen Testaments allein gerecht. Dies ist auch die Ansicht, die sich auf den klassischen Bezug auf die Auferstehung in Daniel 12, 2 bezieht, wo wir eine Beschreibung des Lebens nach dem Tode finden und zwar als „unbewusster Schlaf, dem eine Auferstehung zur Freude oder Sorge folgt.“ (*The Theology of St Paul, D. E. H. Whiteley, S. 266*). Die hellenische Idee, dass die Seele sich im Tode vom Körper trennt, steht ganz pauschal im Widerspruch mit dem Programm des Alten und Neuen Testaments. Diese Einführung in das christliche Denken hat zur höchsten Verwirrung geführt. Denn welchen Sinn macht ein Programm, das jeden sterbenden Christen im Tode sofort in den Himmel bringt (obwohl David „nicht in den Himmel aufgestiegen ist“), wo er hingegen mit seinen Kameraden erst zu einer späteren Zeit aus dem Grabe aufersteht? Der Versuch das hebräische und hellenistische System in Übereinstimmung zu bringen, führte zu der Idee, dass *nur der Körper* auferstehen würde, wobei die Seele schon am „Leben“ wäre. Aber solch eine Aussage ist unbiblisch. Die Schrift spricht nirgends von einer Auferstehung *des Körpers* oder Fleisches. Sie spricht nur von der Auferstehung der *Toten*. Es wird ausdrücklich gesagt, wie schon gezeigt wurde, dass David selbst, seine ganze Person, sich nicht im Himmel befindet und dass die Toten, nicht nur ihre Körper, im Grab schlafen und auf die Auferstehung warten (das englische Wort für Friedhof [cemetery] stammt vom griechischen Wort *koimeterion* und bedeutet „Schlafstelle“). Das Neue Testament predigt von der Auferstehung der toten *Leute* und nicht von der Auferstehung der toten *Körper*! „Viele der Abweichungen und Differenzen, die die Kirche quälen“, bemerkt der frühere Dekan von York, „entstanden dadurch, dass Sekten oder Teile der christlichen Gemeinschaft Worte gebrauchten, die sich nicht auf das Neue Testament gründen.“ (zitiert von Nigel Turner in *Christian Words, S. VIII*).

Der umfangreichste Bericht des Neuen Testaments über die Erwartung einer zukünftigen Auferstehung der gläubigen Toten und die Umwandlung der Gläubigen, die bis zur Parusie überleben, wird in 1. Thessalonicher 4,13-18 dargestellt:

„Wir wollen euch aber, ihr Brüder, nicht in Unwissenheit lassen in betreff der Entschlafenen, damit ihr nicht traurig seid wie die anderen, die keine Hoffnung haben. Denn wir glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist, so wird Gott auch die Entschlafenen durch Jesus mit ihm führen. Denn das sagen wir euch in einem Worte des Herrn, daß wir, die wir leben und bis zur Wiederkunft des Herrn übrig bleiben, den Entschlafenen nicht zuvor kommen werden; denn er selbst, der Herr, wird, wenn der Befehl ergeht und die Stimme des Erzengels und die Posaune Gottes erschallt, vom Himmel herniederfahren, und die Toten in Christus werden auferstehen zuerst. Danach werden wir, die wir leben und übrig bleiben, zugleich mit ihnen entrückt werden in den Wolken, zur Begegnung mit dem Herrn, in die Luft, und also werden wir bei dem Herrn sein allezeit. So tröstet nun einander mit diesen Worten!“

Aus dieser Passage geht klar hervor, dass Paulus bezüglich der Thessalonicher wünschte, sie sollten verstehen, dass diejenigen, die bereits gestorben sind, keinen Nachteil gegenüber diejenigen haben, die bis zur Parusie am Leben bleiben würden. Diese Bemerkung hätte keine Bedeutung, wenn man annehmen würde, Paulus glaubte, die Toten wären schon in der „Glückseligkeit“ mit Christus. In 1. Korinther 15 argumentiert er, dass nur unter der Bedingung einer zukünftigen Auferstehung, diejenigen, die als Christen gestorben sind, dahingeshieden sind. Dies wäre einfach unwahr, wenn die Toten tatsächlich Unsterblichkeit oder Bewusstsein in einem Zwischenstadium *außerhalb der Auferstehung* erhalten hätten.

Paulus vertritt die Ansicht, dass nur die Auferstehung am letzten Tage Unsterblichkeit gewährt.

Mit diesen allgemeinen Betrachtungen im Sinn wollen wir nun mit einer näheren Untersuchung der Definitionen aus dem Alten Testamentes bezüglich der Natur des Menschen und besonders auch dem Gebrauch der Wörter „Seele“ und „Geist“ fortfahren. Dies wird eine spätere Annäherung an die im Neuen Testament enthaltenen Definitionen für diese Begriffe entsprechend der hebräischen Betrachtung der Welt sicherstellen und eben nicht Definitionen, die aus dem griechisch-platonischen System stammen.

Kapitel 2

Die biblisch Lehre über den Menschen

Indem ich den Leser zu einer Untersuchung der biblischen Lehre vom Menschen einlade, ist es wichtig darauf hinzuweisen, wie weit sich die Vorstellung eingebürgert hat, dass die eigentliche Persönlichkeit des Menschen sich im „Geist“ oder der „Seele“ befindet und nur zeitweilig den Körper bewohnt. Der Tod wird als Übergang der bewussten Seele zu einer anderen Sphäre betrachtet. Als typische Anleitung für die Eltern, um die Fragen der Jungen zu beantworten, was „geschieht, wenn man stirbt“, gilt die Erklärung, der Tod entspreche einem „mobilen Haus“, auf dem Weg zu einem neuen Aufenthaltsort oder das Ausgießen der Belastung des Körpers, so dass die eigentliche Person frei wird. Der Friedhof wird als Umkleideraum angesehen, wo unsere zeitliche Kleidung abgelegt wird.

„Was geschieht mit dir, wenn du stirbst?“, fragt ein Sechsjähriger in dem Buch „Questions Children ask“, von Jeremie Hughes, Ehefrau eines Vikars der Kirche von England. Eltern wird geraten zu antworten: „Wenn wir sterben, lassen wir unsere Körper zurück, weil sie nun für uns nicht mehr von Nutzen sind. Wir nehmen das mit uns, was wirklich nützlich ist, nämlich das wirkliche du und ich ... unser wahres Selbst steigt in den Himmel“ (S. 47). Es wird kein Versuch unternommen zu zeigen, wie das nach den Lehren von Jesus und den Aposteln möglich ist.

Die platonische Barriere

Obwohl es war ist, dass eine solche Sprache eine gewisse Nähe zu einer einzigen Passage des Neuen Testaments hat (2. Kor 5,1-8), so hat sie doch eine größere Ähnlichkeit mit der Sprache der platonischen Philosophie. In Wirklichkeit geht sie aus der Definition des Menschen hervor, die außerhalb der Sichtweite der biblischen Schreiber liegt. Unser vertrauter Spruch „Körper und Seele zusammen zu halten“, wird allgemein dafür gehalten, dass er die authentische christliche Ansicht über den Tod als eine Trennung von Körper und Seele wiedergibt. Aber was ist die Quelle einer solchen Denkweise? Eine Untersuchung der Schrift wird zeigen, dass die biblischen Schreiber gar nichts von einer getrennten bewussten Existenz der Seele, nachdem sie den Körper verlassen hat, wussten. In der öffentlichen Predigt werden die Wörter „Seele“ und „Geist“ oft austauschbar verwendet, um zu zeigen, dass ein Teil des Menschen, von dem angenommen wird, er überlebe den Tod, die wirkliche Person mit sich trägt, die voll bewusst ist, obwohl sie ohne Körper ist. Aber wenn das Neue Testament vom Tod spricht, verwechselt es nicht Seele mit Geist. Auch deutet es nicht an, der Mensch könne eine bewusste Existenz getrennt vom Körper haben. Die Ausdrücke „Seele“ und „Geist“ beinhalten, allgemein gesprochen, im Neuen Testament die Bedeutung, die sie im

Alten Testament hat (obwohl „Geist“ im Neuen Testament mehr mit einem höheren Leben in Verbindung gebracht wird, wie es durch den „Heiligen Geist“ erteilt wird).

Die platonische Ansicht, dass die Seele als eigentlicher Mensch den Tod überlebt, schafft eine andauernde Barriere zu einem Verständnis über die eigentliche christliche Ansicht über den Menschen. Weiter vermischt sich das griechische Konzept ernstlich mit der zentralen biblischen Lehre von der Auferstehung sowohl Jesu als auch aller Gläubigen. Diese Tatsache wurde und wird klar bezeugt von Schreibern über Theologie, obwohl ihr Protest scheinbar nicht beachtet wird. Unsere Hinzufügung zu der traditionellen Denkweise über den Menschen, besonders bezüglich des Todes, macht es uns fast unmöglich, diesen Punkt mit einer offenen Einstellung anzugehen. Trotzdem, wenn man zu dem Punkt gelangen will, der von Jesus und seinen Aposteln geteilt wurde, müssen wir unsere Vorannahmen beiseite legen, die so effektiv durch den nach-neutestamentlichen griechischen Einfluss geprägt wurde. Wir müssen frisch auf die eigentliche biblische Lehre über den Menschen schauen.

Der angesehene Schweizer Theologe Oscar Cullmann bezieht sich auf den „weit verbreiteten Fehler, der dem ersten Christentum den griechischen Glauben an die Unsterblichkeit der Seele hinzugefügt zu hat“ (*Resurrection of Immortality*, S. 6). Er spricht von der Unsterblichkeit der Seele als einer weithin akzeptierten Idee, aber „eine mit den größten Missverständnissen innerhalb der Christenheit.“ „Es gibt dort“, sagt er, „keinen Ansatzpunkt, um diese Tatsache zu verstecken oder sie zu verschleiern, indem man den christlichen Glauben uminterpretiert. Es handelt sich hier um eine Sache, die freimütig diskutiert werden sollte.“ (ebenda, S. 15). Wir stimmen diesen Anmerkungen von ganzem Herzen zu. Der amerikanische Theologe G. E. Ladd sagt, um die biblische Hoffnung der Unsterblichkeit verstehen zu können, müssen wir erst die biblische Ansicht über den Menschen verstehen. Diese Konzept, sagt er, „steht im scharfen Gegensatz zur griechischen Ansicht über den Menschen. Eines der einflussreichsten griechischen Konzepte über den Menschen stammt aus der platonischen Denkweise und hatte oft einen starken Einfluss auf die christliche Theologie. Sie besteht darin, dass der Mensch eine Dualität von Körper und Seele ist. Die Seele ist unsterblich und „Rettung“ bedeutet die Flucht der Seele im Tode, um der Bürde der phänomenalen Welt zu entkommen und ihre Erfüllung in der Welt der ewigen Realität zu finden.“ In scharfem Gegensatz zu dieser Ansicht über den Tod, weist Dr. Ladd darauf hin, „dass Paulus niemals die Rettung der *Seele* unabhängig vom Körper ... niemals des Menschen Seele oder Geist als unsterblichen Teil des Menschen verstanden habe, die den Tod überlebt. Das biblische Wort ‚Seele‘ ist praktisch synonym mit dem Personalpronomen. *Da ist kein Gedanke einer unsterblichen Seele, die nach dem Tode weiterexistiert.*“ (*I believe in the Resurrection of Jesus*, S. 45; Kursiv von mir).

Die weitreichenden Einflüsse der griechischen Philosophie auf den christlichen Glauben wird auch von G. A. F. Knight in seinem Buch *Law and Grace* (S. 78, 79) beschrieben:

Viele Leute heute, auch gläubige Menschen, sind weit davon entfernt, die Grundlage ihres Glaubens zu verstehen ... ganz unbewusst hängen sie mehr von der Philosophie der Griechen ab als von dem Worte Gottes bezüglich des Verständnisses der Welt, in der sie leben! Ein Beispiel dafür ist der vorherrschende Glaube unter Christen an die Unsterblichkeit der Seele. Viele Gläubige verzweifeln an dieser Welt, sie verzweifeln an irgendeiner Bedeutung der Welt, wo Leid und Frustration zu herrschen scheinen. Und so schauen sie nach einer Befreiung ihrer Seelen von dem Gewicht des Fleisches und sie hoffen auf den Eintritt in „die Welt des Geistes“, wie sie es nennen, ein Platz, wo ihre Seelen einen gesegneten Zustand finden werden, den sie im Fleische nicht finden ... Das Alte Testament, das ganz sicher die Schrift der frühen Kirche war, hat überhaupt kein Wort für die moderne (oder alt-griechische) Idee über die „Seele“. Wir haben kein Recht, dieses moderne Wort in Paulus' griechischem Wort *psyche* hineinzulesen, denn durch dieses Wort drückte er nicht aus, was Plato mit dem Wort meinte; er drückte aus, was Jesaja und Jesus damit meinten ... Es gibt eine sichere Sache, die wir an diesem Punkt sagen können und das ist, *dass die populäre Lehre von der Unsterblichkeit der Seele nicht auf die biblische Lehre zurückgeführt werden kann* (kursiv von mir).

Es bleibt eine erstaunliche Tatsache, dass die Botschaften des Trostes, die man beständig auf Beerdigungen hört, in der die „Seelen der Dahingeshiedenen“ als im Himmel befindlich bezeichnet werden, eine zentrale Glaubenslehre der griechischen Philosophie bestätigt, die wahrheitsgemäß überhaupt nicht als christlich bezeichnet werden kann.

Das biblische Konzept über die Seele

Wir fahren nun mit der Untersuchung des biblischen Konzeptes über die „Seele“ fort. Es ist unser Verständnis über diesen Ausdruck, der unser Verständnis über den Zustand des Menschen im Tode bestimmen wird.

Die Grundlage der biblischen Anthropologie ist in Genesis 2,7 gelegt: „Da bildete Gott der HERR den Menschen, Staub von der Erde, und blies den Odem des Lebens in seine Nase, und also ward der Mensch eine lebendige Seele.“ Die Erschaffung des Menschen wird also in zwei Schritten beschrieben. Der organisierte Körper, während er noch leblos ist, ist trotzdem „Mensch“ – Mensch hergestellt aus dem Staub der Erde. Wir betonen dies, weil selbst ohne Animation, das Geschöpf trotzdem Mensch ist, der erste Adam, der, so stellt es Paulus dar, „von der Erde ist, erschaffen aus Staub“ (1. Kor 15,47). Wenn der Odem des Lebens in seine Nasenöffnung geblasen wird, wird der Mensch eine belebte Seele (*nephesh*). Wir treffen hier auf das grundlegend bedeutende hebräische Wort *nephesh* – „Seele“ – als eine Beschreibung des Menschen, „der lebendigen Seele“. Aber wir müssen sofort anmerken, dass sich *nephesh* in Genesis 1,20,21,24,30 auch schon auf die *Tiere* bezog. Die Übersetzer unserer englischen Ausgaben [das gilt auch für die deutschen Ausgaben; Anmerkung des Übersetzers] haben uns einen schlechten Dienst erwiesen, wenn sie diese Tatsache verbergen. Sie waren offensichtlich so an die Bedeutung gebunden, dass das Wort „Seele“ „unsterbliche Seele“ bedeuten muss, die nur der Mensch allein besitzt, da sie nicht bereit sind zu offenbaren, dass die „Seele“ eine allgemeine Eigenschaft von Menschen und gleichermaßen Tieren ist. In Genesis 1,20 finden wir, „das sich bewegende Geschöpf, nämlich die lebende Seele“ (*nephesh*). In Vers 21: „jede lebende Seele [*nephesh*], die sich bewegt.“ In Vers 24: „die Erde bringe hervor lebende Seelen [*nephesh*] nach ihrer Art“ und in Vers 30: „aber allen Tieren der Erde und allen Vögeln des Himmels und allem, was auf Erden kriecht, allem, was eine lebendige Seele [*nephesh*] hat.“

Der entscheidende Punkt

Der entscheidende Punkt, den wir hier darlegen, besteht darin, dass weder Mensch noch Tiere zweiteilige Wesen sind, die aus einem Körper und einer Seele bestehen, die getrennt werden kann und weiter existiert. Beide, Mensch und Tiere, sind Seelen, das bedeutet, bewusste Wesen, die durch die Einführung des göttlichen Atems zum Leben kommen. Als lebende Seelen können sie auch so beschrieben werden, als „haben sie Seelen“, so wie wir im Englischen beide, Mensch und Tiere, so beschreiben können, dass sie bewusste Wesen sind oder dass sie ein bewusstes Sein haben. In 23 Passagen des Alten Testaments und einer im Neuen Testament (Offb 16,3) werden das hebräische Wort *nephesh*, Seele, oder das gleichbedeutende griechische Wort *psyche* für Tiere gebraucht. In jedem Fall ist „Seele“ eng mit der Idee der Animation, Leben verbunden. So in Leviticus 17,11: „denn die Seele des Fleisches ist im Blut.“²

² **Anmerkung des Übersetzers:** Luther (Ausgabe 1971) übersetzt hier: „Denn des Leibes Leben [*nephesh*] ist im Blut, ...“

Die wichtige Tatsache, die aus dieser Untersuchung des hebräischen Konzeptes von „Seele“ sichtbar wird, besteht darin, dass Unsterblichkeit in keinem Moment mit der Seele verbunden ist. Die Schöpfung des Menschen im Bilde Gottes erhebt ihn weit über die Tiere bezüglich Intelligenz und moralischem Bewusstsein, aber wir teilen mit dem Reich der Tiere die Neigung zu einem ähnlichen Tod, denn der Mensch „gleicht dem Vieh, das umgebracht wird“ (Ps 49,13). „Denn das Schicksal der Menschenkinder und das Schicksal des Viehs ist ein und dasselbe; die einen sterben so gut wie die anderen, und sie haben alle einerlei Odem, und der Mensch hat nichts vor dem Tier voraus; denn alles ist eitel. Alle gehen an einen Ort; alles ist aus dem Staube geworden, und alles kehrt auch wieder zum Staub zurück.“ (Pred 3,19,20) Der Schreiber des Buches Prediger wiederholt die Worte Gottes zu Adam: „Staub bist du und zum Staub sollst du zurückkehren.“ Wir sollten daher nicht überrascht sein, wenn wir entdecken, dass die Hebräer ganz natürlich vom Tode der Seele sprechen. „Die Seele, welche sündigt, soll sterben!“ (Hesek 18,4,20) „Da waren Seelen, die durch den toten Körper (*nephesh*) eines Menschen beschmutzt waren.“ (Lev 21,11) Wir kommen hier zu einer sehr nützlichen Definition von Seele (*nephesh*), eine, die sicher auf eine sehr große Anzahl von Fällen aus Genesis bis Offenbarung angewendet werden kann. Denn *nephesh* und das griechische Gegenstück *psyche* werden, wenn sie auf einen Menschen angewendet werden, mit „Person“ übersetzt. Die biblische Seele ist wesentlich das Individuum, entweder eine lebende Person (Seele) oder eine tote Person (Seele). In Übereinstimmung mit dieser zentralen Tatsache aus den biblischen Sprachen berufen wir uns auf den anerkannten britischen Gelehrten Nigel Turner, Autor von *Christian Words* (T&T Clark). Er behandelt das dem neutestamentalem Griechisch entsprechende hebräische Wort *nephesh*:

Wir müssen anerkennen, dass das biblische griechische Wort *psyche* „körperliches Leben“ bedeutet ... Zusammen mit diesem Verständnis erscheint im biblischen Griechisch die Bedeutung „Person“ ... das Leben des Menschen, sein Wille, Gefühle und über allem der Mensch als „Selbst“. Wenn ein Mensch die Welt gewinnen würde, nur um seine *psyche* (Seele) zu verlieren, so bedeutet dies den Verlust seines Selbst - nicht einen Teil von ihm. Als zur Kirche etwa 3000 *psychai* (Apg 2,41) hinzugefügt wurden, wurden vollständige Menschen hinzugefügt. Die Angst, die über jede *psyche* kam, kam über jede Person (Apg 2,43). Jede *psyche* sollte dem Staat Untertan sein (Röm 13,1) und dies gilt für das ganze Neue Testament (Apg 3,23; Röm 2,9, 16,3; 1. Kor 15,45; 1. Petr 3,20; 2. Petr 2,14; Offb 16,3).

Wir können diesen Texten Offenbarung 20, 4 hinzufügen, die von den „Seelen“ spricht, die geköpft worden waren. „Seelen“ in diesem Abschnitt bedeuten nicht „Seelen ohne Körper“, wie es so oft falsch gelesen wird, sondern die *Personen*, die geköpft worden waren. In Offenbarung 20,4 wird gezeigt, dass sie zum Leben aufstehen, um mit Christus 1000 Jahre zu regieren. „*Psyche* (Seele) im biblischen Griechisch bedeutet das, was charakteristisch menschlich ist, das Selbst ... Es ist die Persönlichkeit, die wir häufig Ego nennen ... Nachdruck wird auf das ganze Selbst gelegt ... Die *psyche* der Maria war die menschliche Persönlichkeit von Maria ... Jesus möchte von mir, dass ich die gesamte ermüdete Persönlichkeit auf ihn lege (Matth 11,29). Jesus gab sein eigentliches Selbst (*psyche*) für die Schafe“ (*Christian Words* S. 418 – 420). Wir werden hier an die Prophezeiung aus dem Alten Testament erinnert, dass er seine eigene Seele (*nephesh*) – sich selbst – in den Tod ausgießen würde.

Nigel Turner äußert eine freundliche Warnung bezüglich des mittelalterlichen und modernen christlichen Missbrauchs des Wortes „Seele“, dass es einen separaten Körper in uns bedeute. Er zeigt auf, dass diese neue Definition ihren Ursprung im heidnischen Griechenland hat und nicht im hebräischen Alten Testament. Dr. Turner hat Folgendes zu sagen: „Die Seele wird von Christen oft so verstanden, dass sie im Körper eingeschlossen ist, so wie es Plato verstanden hat. Christen sagen auch, zu Gott im Tode zu fliegen, ist genau die gleiche Weise, wie Christus seinen *pneuma* aufgab, als er starb“ (*Christian Words*, S. 421). Dr. Turner schließt ab, indem er Norman Snaith (*Interpretation 1*, 1947, S. 3214) zitiert: „Nirgendwo in der Bibel gibt es irgendeinen Hinweis auf eine unsterbliche Seele, die den Tod überlebt.“

Wenn man sich den Schriften mit der vorangehenden Schlussfolgerung nähert, das das Wort „Seele“ im Sinne Platons als ein unsterblicher Teil des Menschen zu verstehen ist, die seine physische Heimat beim Tode verlässt, bewirkt eine fundamentale Verwirrung. Es ist nicht sehr weit bekannt, dass anerkannte Gelehrte sich immer wieder gegen die ungerechtfertigten Behauptungen bezüglich der Bedeutung der „Seele“ gewehrt haben, die aus der biblisch christlichen Definition des Begriffes einen Unsinn macht. Aus der Masse des Materials über diesen Gegenstand, das in in den zwei Bänden von Edwin Froom, *The Conditionist Faith of Our Fathers* (Review and Herald, Washington, DC) zusammen getragen ist, zitieren wir die Anmerkungen von Franz Delitzsch (1830 – 1890), einem leitenden Hebraisten: „Es gibt nichts in der gesamten Bibel, das eine innewohnende Unsterblichkeit beinhaltet. Vom biblischen Standpunkt aus kann die Seele getötet werden; sie ist sterblich.“ Das anerkannte Mitglied der amerikanischen episkopalen Kirche, Dr. J. D. McConnell schrieb: „Von den ersten Christen, waren es die Griechen, die in die neue Religion die platonische Idee brachten, dass die Seele unzerstörbar sei und der griechische Einfluss gewann die Vorherrschaft in der frühen Kirche. Die platonische Lehre von der natürlichen Unsterblichkeit der Seele wurde akzeptiert. Diese Vorstellung zeigte sich von Anfang an als *eine Untergrabung der eigentlichen Existenz des Christentums*“ (The Evolution of Immortality, 1901). In jüngerer Zeit beklagte Canon Goudge den Einfluss des griechischen Denkens auf die Christenheit mit der Aussage, dass als der griechische und römische Verstand dazu kam, die Kirche zu beherrschen, geschah dort eine „Katastrophe, von der sich die Kirche nie erholt hat, weder bezüglich der Lehre noch ihrer Praxis“ („The Calling of the Jews,“ *Collected Essays on Judaism and Christianity*, Shears and Sons, 1939).

Der „Geist“ in der Bibel

Wir kommen nun zu dem biblischen Ausdruck „Geist“. Aus Genesis 2,7 lernen wir, dass die Einführung des Lebensodem in den Menschen, der aus dem Staub geformt war, eine lebende Person bewirkte; ein mit Leben erfülltes Wesen. Es ist klar, dass der Lebensodem den vitalen Lebensfunken verlieh, der aus dem Menschen eine lebende Person oder Seele im Gegensatz zu einer toten Person oder Seele machte. Der Odem des Lebens (*ruach* – Geist) ist allgemeiner Besitz des Menschen oder Tieres, wie wir aus Genesis 7,14 lernen, wo „alle Arten der Tiere und des Viehs und allerlei Kriechendes, was auf Erden kriecht, von jeglicher Art, auch aller Art Geflügel, Vögel und Federvieh; die kamen zu Noah in die Arche, je zwei und zwei, von allem Fleisch, das *lebendigen Odem* in sich hatte.“

Das Wort „Odem“ an dieser Stelle entspricht dem wichtigen hebräischen Wort *ruach*. In Vers 22 des gleichen Kapitels wird die Zerstörung allen Lebens in der Flut durch die Aussage zusammengefasst, dass „alle [die] einen lebendigen Odem in der Nase hatten, starben.“ Das gemeinsame Schicksal von Mensch und Tier wird klar in Prediger 3,19 beschrieben: „Denn das Schicksal der Menschenkinder und das Schicksal des Viehs ist ein und dasselbe; die einen sterben so gut wie die anderen, und sie haben alle einerlei Odem, und der Mensch hat nichts vor dem Tier voraus; denn es ist alles eitel. Alle gehen an einen Ort: alles ist aus dem Staube geworden, und alles kehrt auch wieder zum Staub zurück.“ Beim Tod, sagt der gleiche Schreiber, kehrt der Geist (*ruach*) des Menschen und ebenso des Tieres zu Gott zurück, der ihn gegeben hat (Pred 3,20; 12,7). Der Psalmist teilt die gleiche Ansicht. Erschaffene Wesen teilen ganz allgemein das gleiche Ende, denn „nimmst du ihren Odem [*ruach*] weg, so vergehen sie und werden wieder zu Staub“ (Ps 104,29). Das Wesen der Zerbrechlichkeit des Menschen liegt für die biblischen Schreiber in der Tatsache, dass beim Tode sein Odem (*ruach*) von ihm aus geht, er kehrt zur Erde zurück, und „an jenem Tag vergehen seine Gedanken“ (Ps 146,4); denn wenn Gott „seinen Geist und Odem wieder zu sich nähme, so

würde alles Fleisch miteinander vergehen und der Mensch wieder zum Staube kehren“ (Hiob 34,14,15).

Die *ruach* des Alten Testaments ist die unsichtbare Lebenskraft, die die Schöpfung belebt. Sie ist die antreibende Energie, die die Funktion des Gehirns und Nervensystem aufrechterhält. Wird die *ruach* dem Körper entzogen, stirbt die Kreatur und die göttliche Kraft kehrt zu dem zurück, der sie gegeben hat. Das Geschöpf verfällt im Tode dem Unbewusstsein, denn die *ruach* als Quelle seiner empfindungsfähigen Existenz, wurde hinweg getan. Es kann nicht stark genug betont werden, dass der biblische Term „Geist“, genauso wenig wie „Seele“, nicht die wirkliche Persönlichkeit, *die für eine bewusste Existenz außerhalb des Körpers notwendig ist*, enthält. Der Geist ist die Lebenskraft, die Lebhaftigkeit bewirkt. Im Neuen Testament hat der Geist, das ist richtig, die Bedeutung bekommen, den Sitz des höheren göttlichen Lebens, der durch den Heiligen Geist gewährt wird, näher zu bezeichnen. Wie Nigel Turner sagt, *pneuma* und das Adjektiv *pneumatikos* beziehen sich auf die geistige Seite unserer Natur. „Es ist allerdings beinahe unmöglich festzustellen, ob in diesen Sätzen der Heilige Paulus sich auf das *pneuma* der Gläubigen oder auf den Heiligen Geist bezieht.“ (*Christian Words*, S. 427). Außerdem wird *pneuma* noch in seinem ursprünglichen Sinn in Jakobus 2,26 benutzt: „Denn gleichwie der Leib ohne Geist tot ist, also ist auch der Glaube ohne Werke tot.“ Es ist daher angemessen, dass der Tod in zwei Passagen des Neuen Testaments so beschrieben wird, dass der Geist übergeben wird. Jesus sagte: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist! Und als er das gesagt hatte, verschied er.“ (Luk 23,46). Und in Apostelgeschichte 7,59,60 sagt Stephanus: „Herr Jesus, nimm meinen Geist auf! [...] Und nachdem er das gesagt hatte, entschlief er.“³

Wir müssen vorsichtig sein, in diesen Passagen nicht die griechische Bedeutung von „Geist“ hineinzulesen, in dem Sinne, dass die wirkliche Person jetzt als körperloser Geist bewusst weiterlebt. Dies würde bedeuten, dass man tief in die sehr andere Welt der griechischen Philosophie hinein springt. Wir befinden uns hier bei dem schwierigen Problem, das unsere Diskussion betrifft. Die biblische Ansicht ist, dass Stephanus entschlafen ist. Er lebte nicht irgendwo anders weiter. Er, Stephanus, wird weiterhin mit dem toten Körper identifiziert, genau wie Jesus, der als ganze Person starb, als der göttliche Leben gebende Geist weggenommen wurde. Dieser wurde weggenommen mit der Aussicht, dass er zu einem späteren Zeitpunkt im Moment seiner Auferstehung wieder hergestellt würde. In der Auferstehung steht der Mensch aus dem Grab auf, wo er im Staube schläft, bis zu dem Moment, wo er erwacht (Dan 12,2). Genauso mit Lazarus, er ist in den Schlaf gefallen – die Zeitform Perfekt macht ganz deutlich, dass er nicht nur in den Schlaf fiel, sondern im Schlaf bis seiner Auferstehung verblieb; daher „Jesus sprach von seinem Tode,“ Lazarus war tot und verblieb im Tode, bis er aus dem Grab ins Leben zurück gerufen wurde (Joh 11,11,14,43,44).

Wir müssen betonen, dass die Ausfuhr des Geistes nicht bedeuten kann, dass der Mensch völlig bewusst an einen anderen Ort reist. Die Schrift so zu lesen, als wäre dies die Bedeutung, entspricht der griechischen Idee von der Seele als einer bewussten Entität, die fähig ist, den Tod zu überleben. Aber wenn man in die Bibel eine fremde griechische Idee hineinliest, die unvereinbar mit dem hebräischen Denken ist, bedeutet dies, zwei gegensätzliche Gedankenwelten zu vermischen. Das Resultat kann nur eine Verwirrung bedeuten, die zu einem Zusammenbruch der Kommunikation zwischen den Aposteln und uns führt. Denn indem wir unsere eigenen traditionellen Vorurteile in die Berichte der Schriften einführen und unsere eigenen griechischen Definitionen der Schlüsselwörter wie „Seele“ und „Geist“ beistellen, errichten wir eine sehr effektive Barriere gegen ein Verständnis der Bibel.

³ Im anderen Falle zitiert Stephanus Psalm 31,5, wo David, der nicht dabei war, zu sterben, sagte: „In deine Hand übergebe ich meinen Geist.“ Stephanus wird am Tage der Auferstehung der Treuen zum Leben gebracht werden (1. Kor 15,22,23).

Wir verneinen damit auch das biblische Insistieren auf die Realität des Todes und im Fall von Jesus seinen wirklichen Tod für unsere Sünden. Weil wir schon immer geglaubt haben, der Mensch überlebe den Tod als ein bewusster körperloser Geist, nehmen wir an, dass die Schreiber des Neuen Testaments uns die Idee mitteilen würden, die in den zwei Passagen vorkommt, wo gesagt wird, der Geist kehre zu Gott zurück. Wir werden auch nicht von der vollständigen Abwesenheit in den Schriften bezüglich irgendeiner Referenz, dass der Mensch in einem Nachtot-Zustand als körperloser Geist weiterexistiert, abgehalten.⁴ Es ist wie ein Schock, wenn man lernt, dass in einem einzigen Bezug im Neuen Testament bezüglich eines körperlichen Zustandes in Verbindung mit dem Tod, eine Bezugnahme zu einem Zustand ist, vor dem Paulus zurück schreckt, ihn zu betrachten. Wir verlangen danach, mit einem neuen Körper bekleidet zu werden, sagt er, „weil wir lieber nicht entkleidet, sondern überkleidet werden möchten“ (2. Kor 5,3,4). Unsere Gelehrten liegen richtig, wenn sie auf Grund dieser Passage darauf hinweisen, dass „*der Gedanke an einen körperlosen Geist für den hebräischen Verstand abstoßend ist*“ (Alan Richardson, Introduction to New Testament Theology, S. 196, Kursiv von mir). Das ist genau der Zustand, den wir uns oft für die Toten vorstellen und führt dazu, dass die wahre Hoffnung – die Auferstehung des ganzen Menschen vom Tod zum Leben – unbedeutend wird. Jegliche Vermischung mit der zentralen Lehre von der Auferstehung muss ganz ernst, als eine Bedrohung für die biblische Ansicht über unsere Zukunft betrachtet werden. Wir müssen unbedingt die mit biblischem Nachdruck vertretene Ansicht einer vollständigen gemeinsamen Auferstehung aller Treuen bei der Rückkehr Christ beibehalten. Auf dieses große Ereignis warten alle Treuen in ernster Erwartung, während die treuen Toten sich im Grab befinden (Dan 12,13).

Kapitel 3 Der Ort und der Zustand der Toten

Wenn die widersprüchliche Übersetzung von *nephesh* oder „Seele“ in den deutschen Versionen die Tatsache verdunkelt, dass sowohl Tiere als auch Menschen eine Seele besitzen, so besteht eine noch viel schlimmere Verwirrung durch die willkürliche Verwendung des Wortes „Hölle“ für zwei vollständig verschiedene Worte⁵, nämlich eines beschreibt den Aufenthaltsort aller Toten und das andere bedeutet einen Ort für die *Bestrafung* der Bösen, z. B. „Höllengeheiß“. Im Alten Testament wird das hebräische Wort *sheol* (entspricht dem griechischen Wort *hades*) als „Hölle“, „das Grab“, „die Grube“ wiedergegeben. Es bezeichnet den Ort, an dem alle, ob gerecht oder ungerecht, im Tode gehen. Der Ort wird so beschrieben, als befände er sich unter der Erde. Denn als Korah, Dathan und Abiram zum Tode verurteilt wurden, „und die Erde tat ihren Mund auf und verschlang sie samt ihren Häusern und samt allen Menschen, die bei Korah waren, und mit aller ihrer Habe. Und sie fuhren lebendig hinunter ins Totenreich [*sheol*] mit allem, was sie hatten. Und die Erde deckte sie zu“ (4. Mose 16,31,32). Es kann kein Zweifel daran bestehen, dass gemäß dem Alten Testament alle Seelen, gute und böse, beim Tode für den *sheol* (*hades*) bestimmt sind; der Welt der Toten. Der Psalmist fragt: „Wo ist einer, der den Tod nicht sähe und seine Seele erretten könnte von des Totenreichs [*sheol*] Gewalt?“ (Ps 89,49). Die gleiche Wahrheit wird durch David ausgesprochen, wenn er von Christus spricht, dass dessen Seele – er selbst – „meine Seele nicht dem Totenreich überlassen [wirst]“ (Ps 16,10; Apg 2,27,31). Und Jakob, als er von Josephs Verschwinden erfuhr, weigerte sich getröstet zu werden und sagte: „Ich höre nicht auf zu trauern, bis ich zu meinem Sohn hinabfahre ins Totenreich!“ (1. Mose 37,35). In Jesaja

⁴ Hebräer 12,23 sagt, dass die gesamte Kirche im Himmel eingeschrieben ist und aus solchen besteht, deren Geister vollendet wurden. Er sagt nicht, dass die Toten vor der Auferstehung als körperlose Geister lebendig im Himmel wären!

⁵ Weitere Verwirrung entsteht dadurch, dass ein drittes Wort *Tartaros* mit „Hölle“ wiedergegeben wird. *Tartaros*, oder besser die verbale Form, die davon abgeleitet wird, findet sich nur in 2. Petr 2,4 und beschreibt den Ort der Gefangenschaft der gefallenen Engel, es bezieht sich aber nicht auf menschliche Wesen.

5,14 bezieht sich der Prophet auf den *sheol*, dass dieser sich erweitert, um die Toten aufzunehmen, die zu ihm hinunterfahren. In Jesaja 14,11 wird die Pracht des Königs von Babylon und in Vers 15 der König selbst hinab in den *sheol* gebracht. Dort gibt es andere Könige, die dort in ihren Gräbern liegen (Vers 18).⁶ Der gleiche Kontext bezieht sich auf „Kadaver“ (Vers 19), „Begräbnis“ (Vers 20). Das vollständige Bild bestätigt, was wir in der ganzen Bibel finden, nämlich dass *sheol (hades)* die Welt der Toten ist – was wir genau als „Grabstätte“ bezeichnen können. Eine interessante Bestätigung findet sich in Offenbarung 20,13, wo die Toten im Meer ganz offensichtlich von den Toten im *hades*, im Grab, unterschieden werden.

Der Todesschlaf

Der Zustand der Toten im *sheol/hades* wird in der Schrift einheitlich als ein Zustand des Schlafes beschrieben. *Sheol* ist kein Ort der Folter, denn er enthält sowohl die Bösen als auch die Treuen. Das hebräische Wort *shachav* („Schlaf“) erscheint wieder und wieder im bekannten Ausdruck, dass einer der starb, „mit seinen Vätern schlafen würde“ (1. Kö 2,10 usw.). Das heißt, er gesellt sich zu seinen Vorfahren, die schon schliefen. Von diesem sehr deutlichen Ausdruck weit entfernt ist unsere populäre Sprache über den Tod als „Weiterschreiten“ oder „Heim gehen“. Wir lernen, dass der Tod Ruhe im Unbewusstsein bedeutet. Es gibt keinen Hinweis darauf, dass die wirkliche Person nicht entschlafen ist, sondern irgendwo anders als Geist weiterlebt! Im Psalm 6,6 entdecken wir, dass „es im Tode keine Erinnerung an Gott gibt“; aus Prediger 9,5, dass die „Toten gar nichts wissen.“ Psalm 13,4 spricht von dem Todesschlaf und Psalm 146,4 beschreibt den Prozess des Todes ganz besonders: „... an dem Tage sind alle seine Vorhaben vernichtet.“ Denn „die Toten rühmen den HERRN nicht und keiner, der zur Stille hinabfährt“ (Ps 115,17). Daniel blickt vorwärts auf die eschatologische Auferstehung und sieht, wie die Toten aus ihrem Schlaf im Staub erwachen. Es ist nicht so, dass die Toten einst einschliefen und unmittelbar zum Bewusstsein als entschwundene Geister kamen, die dazu bestimmt sind, mit ihren Körpern in der Auferstehung vereint zu werden. So ein Gedanke kann zwangsweise nicht in den Bericht der Schrift hineingelesen werden, denn Daniel 12,2 beschreibt uns die Auferstehung unmissverständlich als die Wiederbelebung derjenigen, die im Staub der Erde schlafen. Sie befinden sich im Staube, bis sie hervorkommen, um im Zeitalter, das kommen wird, wieder am Leben teilzunehmen.⁷

Genau die gleiche Wahrheit wird in Hiob 14,11-15 gelehrt. Hier betrachtet Hiob die Möglichkeit der Auferstehung: „Wie Wasser zerrinnen aus dem See und ein Strom vertrocknet und versiegt, also legt sich auch der Mensch nieder und steht nicht wieder auf; bis keine Himmel mehr sind, regen sie sich nicht und wachen nicht auf aus ihrem Schlaf. O daß du mich doch im Scheol verstecktest, daß du mich verbärgest, bis dein Zorn sich wendet; daß du mir eine Frist setztest und dann meiner wieder gedächtest! Wenn der Mensch stirbt, wird er wieder leben? Die ganze Zeit meines Kriegsdienstes würde ich harren, bis meine Ablösung käme. Dann würdest du rufen, und ich würde dir antworten; nach dem Werk deiner Hände würdest du dich sehnen.“

⁶ Die Könige im *sheol* werden poetisch so dargestellt, als wenden sie sich an den untergegangenen König von Babylon, dem Maden als Bett und Würmer als Bedeckung versprochen werden (Jes 14,10,11).

⁷ Das „ewige Leben“ in Daniel 12,2 bedeutet buchstäblich „Leben im kommenden Zeitalter“ des messianischen Königums auf Erden (Matth 5,5; Offb 5,10). Die Entsprechung im Neuen Testament – „ewiges Leben“, „ewig andauerndes Leben“ – ist der technische Ausdruck, der auch als „Leben im kommenden Zeitalter“ wiedergegeben werden sollte (siehe auch Fußnote 15).

Die Auferweckung des Lazarus

Mit einem viel größeren Nachdruck auf die Auferstehung im Neuen Testament geht ein paralleler Nachdruck auf den Schlaf als Zustand, der der Auferstehung vorausgeht. In Matthäus 27,53 lesen wir, dass „viele Leiber der entschlafenen Heiligen aufstanden“, das bedeutet, die Heiligen erwachten aus dem Schlaf des Todes. In Johannes 11,11, auf den wir schon kurz Bezug nahmen, gibt uns die Geschichte von Lazarus den klarsten möglichen Bericht über die „Mechanismen“ des Todes vom Herrn Jesus selbst. Jesus, im vollen Bewusstsein des Todes Lazarus', sagt: „Unser Freund Lazarus ist entschlafen; aber ich gehe hin, um ihn aus dem Schlafe zu erwecken.“ Jesus, sagt Johannes, „sprach vom Tode Lazarus“, da die Jünger dachten, diese Worte bezögen sich auf einen natürlichen Schlaf. Daher sagte Jesus ganz klar: „Lazarus ist gestorben.“ Der folgende bekannte Bericht schildert, wie der Herr den Toten aus dem Grabe herausruft: „Und der Verstorbene kam heraus, an Händen und Füßen mit Grabtüchern umwickelt.“ Aus diesem unübertroffenen Bericht auf die fremde Idee zu schließen, dass Lazarus, der entschwundene Geist, vier Tage lang völlig Bewusst an einem anderen Ort war, ist sicher eine Verzerrung gesunder Auslegung. Die Einfachheit der hebräischen Bedeutung des Todes als ein Aufhören des Lebens und der Verlust des Bewusstseins steht im scharfen Gegensatz zum griechischen dualistischen System, das die Realität des Todes verneint, indem sie annimmt, dass der wirkliche Mensch als körperloser Geist überlebt. Ähnlich muss Apostelgeschichte 7,60 gegen den Einbruch der Tradition geschützt werden, die uns oft dazu verleitet hat, das Personalpronomen von der wirklichen Person zu trennen! Stephanus, wird gesagt, übergab seinen Geist Gott und er, Stephanus, *entschlief*. Der Tod Davids wird ganz unzweideutig beschrieben, denn „er ist gestorben und begraben, und sein Grab ist unter uns bis auf diesen Tag“ (Apg 2,29). „Er ist entschlafen“ sagt Paulus, „und zu seinen Vätern versammelt worden [die selber, die ihnen versprochene Belohnung noch nicht erhalten hatten – Hebr 11,13,39], und hat die Verwesung gesehen“ (Apg 13,36). „Denn nicht David ist in den Himmel hinaufgefahren“ (Apg 2,24).

Wir müssen hier den Versuchen widersprechen, die von Kommentatoren gemacht worden sind, um darauf zu bestehen, dass David im Geiste in den Himmel aufgestiegen sei, aber nicht im Körper! Eine solche Auslegung führt zu einem deutlichen Widerspruch bezüglich der Äußerung des Apostels. Ein weiterer konsequenter Gebrauch des Wortes „Schlaf“ als Beschreibung des Todeszustandes findet sich in 2. Petrus 3,4: „... seitdem die Väter entschlafen sind“; 1. Thessalonicher 4,13: Die toten Christen schlafen; 1. Korinther 7,39: „Eine Frau ist gebunden, solange ihr Mann lebt; wenn aber ihr Mann entschlafen ist, so ist sie frei, sich zu verheiraten, mit wem sie will.“ In 1. Korinther 15,6 einige von denen, die den Herrn gesehen hatten, sind entschlafen. In 1. Korinther 15, 18 legt Paulus die Notwendigkeit für eine zukünftige Auferstehung dar, indem er argumentiert, dass ohne sie diejenigen, die gestorben sind (entschlafen sind), umgekommen sind. Eine solche Behauptung ist wirklich ein starker Beweis gegen den Standpunkt, Paulus hätte die Idee gehabt, dass sie schon am Leben wären!

Der Protest von Tyndale

Unsere Schlussfolgerung muss sein, dass die Toten im Alten als auch Neuem Testament tot sind; dies ohne Unterschied. Sie erwarten das Leben in der Auferstehung. Solch eine Vorstellung ist tatsächlich in Übereinstimmung mit der Vorstellung einer zukünftigen Auferstehung zum Gericht für die Bösen. Denn welcher Sinn könnte in einer gegenwärtigen Bestrafung der Bösen liegen, wenn sie in Wirklichkeit erst in der Zukunft gerichtet werden? Dies würde die Strafe vor der Verurteilung festsetzen. Ebenso würde eine für die Gerechten gegenwärtige bewusste Seligkeit den Nachdruck des gesamten Neuen Testamentes auf eine

zukünftige Auferstehung negieren, die allein Unsterblichkeit gewährt. Es war genau diese wichtige Betrachtung, durch die William Tyndale veranlasst wurde, ein überzeugter Unterstützer (genau wie Wycliffe vor ihm) der Ansicht, die wir auch vertreten, zu protestieren: „Und ihr [Römische Katholiken], indem ihr die entwichenen Seelen in den Himmel, der Hölle und dem Fegefeuer stellt, zerstört ihr die Argumente, durch die Christus und Paulus die Auferstehung beweisen. Der wahre Glaube stützt sich auf die Auferstehung, worauf wir gewarnt werden, jede Stunde danach zu trachten. Die heidnischen Philosophen verneinen dies, indem sie behaupten, die Seelen würden ewig leben. Und der Papst verbindet die Lehre Christi mit der fleischlichen Lehre der Philosophen; Dinge, die so gegensätzlich sind, dass sie nicht miteinander harmonieren können, genau so wenig wie Geist und Fleisch in einem christlichen Menschen harmonieren. Und weil der fleischlich gesinnte Papst mit heidnischen Lehren einverstanden ist, daher hat er die Schriften korrumpiert, um diese zu stützen. ... und wieder, wenn die Seelen im Himmel sind, erkläre mir, warum sie sich nicht in einen gleichen Zustand wie die Engel befinden? Worin liegt denn der Sinn der Auferstehung?“ (*An Answer to Sir Thomas More's Dialogue*; Buch 4, Kapitel 2, Seiten 180, 181). Die gleiche Warnung gegen die Gefahr des Hineinlesens der griechischen Ansichten bezüglich des Todes in die Bibel kommt aus vielen verschiedenen theologischen Lagern. Der evangelikale Gelehrte G. E. Ladd bezieht sich auf den allgemeinen Glaubenssatz, dass „wenn wir sterben, kommen wir in den Himmel.“ „Solch ein Denken,“ sagt er, „populär wie es ist, ist eher ein Ausdruck des griechischen Denkens, denn das biblischer Theologie“ (*The Last Times*, S. 29). Es ist unser Wunsch, dass diese Tatsache umfassend erkannt wird, so dass Traditionen, die aus der griechischen Philosophie aufgenommen wurden, zugunsten der biblischen Lehre zurück gewiesen werden.

Jesu Tod

Die traditionelle Vorstellung eines getrennten bewussten Überlebens der Seele/Geist vom Tod bewirkt nirgendwo mehr verheerenden Schaden als im schriftlichen Bericht über den Tod Jesu. Es ist nicht ungewöhnlich, dass man Analysen über den Tod des Herrn findet, die vorschlagen, dass sich sein Körper ins Grab ging, sein Geist in den Himmel aufstieg und seine Seele in den *hades* ging. An diesem Punkt mag man sich fragen: Wo war Jesus? Diese Frage würde jedenfalls nicht bei den hebräischen Schreibern des Neuen Testaments auftauchen, denn sie beschreiben den Gegenstand nicht mit den griechischen Voraussetzungen über die Natur des Menschen, die so tief in unsere Theologie eingedrungen sind. Die biblische Tatsache besteht darin, dass Jesus starb. Er, Jesus, befand sich im *hades*, das Grab. Wir haben schon gesehen, dass der Ausdruck „seine Seele“ der hebräische Ausdruck für „er selbst“ ist. In Apostelgeschichte 2,27 gibt Petrus einen Beweis für die Auferstehung Jesu, indem er sagt, „denn du wirst meine Seele nicht im Totenreich [*hades*] lassen und nicht zugeben, daß dein Heiliger die Verwesung sehe.“ Die gewöhnliche hebräische Parallele bestätigt die Gleichung von „seiner Seele“ mit „dein Heiliger“. Die Botschaft ist einfach, dass Jesus nicht tot im Grab gelassen würde, wie Petrus weiter erklärt. David hat in den Psalmen diese Auferstehung des Messias vorausgesehen, indem er sagt, dass seine Seele (er selbst) im *hades*, die Welt der Toten, nicht verlassen würde, sondern, dass sie zum Leben auferweckt werden würde. Dieser Bericht über den Tod und die Auferstehung der unsichtbaren Persönlichkeit Jesu von Nazareth wird uns helfen, den Bezug zu 1. Petrus 3,19 aufzuhellen, wo berichtet wird, dass er hingegangen sei, den Geistern im Gefängnis zu predigen. Von dieser Predigt wird berichtet, dass sie durch Christus getätigt wurde, als er „im Geiste lebendig gemacht wurde“. Dies ist eine klare Sprache, die den Zustand in der Auferstehung beschreibt (Johannes 5,21: „Denn wie der Vater die Toten auferweckt und lebendig macht ...“. Römer 8,11: „...“, so wird derselbe, der Christus von den Toten auferweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen ...“; 1. Korinther 15,22: „so werden auch in Christus alle lebendig gemacht werden.“

– auferweckt). Es war genau zu dem Zeitpunkt als er frisch von den Toten auferweckt worden war, dass er diesen Triumph den Geistern verkündete – diese können ganz leicht als gefallene Engel aus 2. Petrus 2,4 verstanden werden.⁸ Der Ausdruck „Seele“, der bezüglich der acht Seelen gebraucht wird, die in der Flut gerettet wurden (1. Petr. 3,20), ist ein typischer Gebrauch von „Seele“, um im Gegensatz zu dem Ausdruck „Geist“, eine menschliche Person zu bezeichnen. Die Verwirrung bezüglich dieser beiden Ausdrücke beruht, so meinen wir, auf die Einführung der fremden Idee vom Menschen, der den Tod als körperloser Geist überlebt. Dieses Konzept war für das hebräische Denken verwerflich, wie Alan Richardson schreibt, und muss verworfen werden, bevor wir uns den Schriften in Übereinstimmung mit der biblischen Lehre vom Menschen nähern können.

Die Notwendigkeit einer begründeten biblischen Lehre vom Menschen

Unser Vorhaben bis hierher bestand darin, die weit verbreitete Ansicht über den Menschen als ein von Natur aus unsterbliches Wesen herauszufordern. Diejenigen, die an dieser Ansicht festhalten, betrachten natürlich den Tod so, als würde er nur den körperlichen Menschen betreffen – das wahre Selbst wird nicht sterben; es wechselt nur zu einer vollkommen bewussten Existenz auf einer anderen Ebene über. Wir wenden ein, dass eine derartige Analyse der Zukunft des Menschen nicht in der Schrift zu finden ist. Die biblische Hoffnung bezieht sich ausdrücklich auf Unsterblichkeit als Geschenk, das dem sterblichen Menschen durch die Auferstehung gewährt wird. Die Ansicht einer angeborenen Unsterblichkeit stellt eine gefährliche Vermischung mit der biblischen Lehre von der Auferstehung dar, ja, mit dem ganzen göttlichen Plan für die Rettung. Es ist eine wenig bekannte Tatsache, dass Experten aus völlig verschiedenen Lagern und aus dem gesamten Bereich der Geschichte des Christentums ihre entschiedene Unterstützung für die biblische Ansicht über den Menschen als eine komplexe Einheit zum Ausdruck gebracht haben. Ja, die traditionelle Theologie wurde so oft durch den all durchdringenden Einfluss des Augustinischen Platonismus behindert. Dieses Eindringen einer fremden Metaphysik muss, so glauben wir, ernst genommen werden. Wenn der Apostel Petrus uns ermahnt, in der Gnade und der Erkenntnis Jesu Christi zu wachsen und Unwissenheit uns von Gott trennt (Eph 4,18), so kann es nicht richtig sein, dass der universell gepflegte Glaube an die Unsterblichkeit der Seele als eine Lehre des christlichen Glaubens geduldet bestehen bleibt. J. A. T. Robinson sagt: „Dieser ruht auf theologischen Annahmen, die grundlegend von der biblischen Lehre über den Menschen abweichen.“⁹ Als die Kirche von England einen Plan zum Gedenken an William Temple entwickelte, *Towards the Conversion of England* (1945), wurde folgende Aussage gemacht: „Die innewohnende Unzerstörbarkeit der menschlichen Seele (oder des Bewusstseins) hat ihren Ursprung in griechischen und nicht biblischen Quellen. Das zentrale Thema des Neuen Testaments ist ewiges Leben nicht für Jedermann, sondern für die Gläubigen in Christus, wenn sie von den Toten auferstehen. Vor dieser Wahl wird der Mensch hier und jetzt gestellt.“ B. F. C. Atkinson leistete seinen Beitrag zu der Debatte, wenn er schreibt: „Beide, Mensch und Tiere, sind Seelen. Sie sind keine zweiteiligen Geschöpfe, die aus einer Seele und einem Körper bestehen, die getrennt werden können und weiter leben. Ihre Seele ist das Ganze von ihnen und schließt ihren Körper als auch ihre geistigen Fähigkeiten ein. Von ihnen wird gesprochen, als hätten sie eine Seele, das bedeutet: ein bewusstes Wesen“ (*Life and Immortality*, S. 2).

⁸ Siehe dazu die ausgezeichnete Diskussion in *The First Epistle of St. Peter*, von E. G. Selwyn, S. 198, 199.

⁹ *In the End God*, S. 91

Es wurde zu lange unkritisch akzeptiert, dass der „Zwischenstatus“, mit dem gewöhnlich die Hinterbliebenen getröstet werden, in das eschatologische Schema der biblischen Schreiber hineinfällt. Es wirkt wie ein Schock, wenn man gestützt nicht nur durch die Bibel, sondern auch durch viele angesehenen Kommentatoren entdeckt, dass die Lehre von einem körperlosen Bewusstsein des Menschen überhaupt nicht in Harmonie mit dem biblischen Denken ist. Dies sollte uns davon abhalten, unsere Kinder und bei Predigten bei Beerdigungen das gegenwärtige Überleben der Toten „jenseits des Himmels“ zu lehren.“ Ein früherer leitender Professor der Theologie warnt uns davor, dass der „christliche Glaube Körper und Seele nicht teilt oder gegenüber stellt als unvergängliche und vergängliche Teile einer hybriden Natur. Der *ganze* Mensch stirbt, so wie der ganze Christus starb. Der *ganze* Mensch wird in Christus auferstehen zum Leben ... Die Auferstehung Christi entsprach nicht einem Entkommen der Seele aus dem Körper. Sie bestand in der Auferweckung von jemandem, der tot war und begraben wurde.“ (*The Belief of Christendom*, John Burnaby, S. 189). Äußerungen wie diese wirken auf die eigentliche Wurzel eines bewussten Zwischenstatus zwischen Tod und Auferstehung, denn sie bestätigen, dass der Mensch einfach tot und begraben ist, obgleich in der Verwahrung Christi, wo er auf einer Auferweckung *von den Toten* wartet.

Andere biblische Gelehrte

Ein anderer Bekannter Gelehrter, F. F. Bruce, ist nicht weniger nachdrücklich in dem Hinweis, dass die Lehre der Entkörperung, auf der unsere Idee eines Zwischenstatus gegründet wird, für Paulus undenkbar war:

Paulus konnte offensichtlich die Unsterblichkeit außerhalb der Auferstehung nicht betrachten. Für ihn war der Körper welcher Art auch immer wesentlich für eine Persönlichkeit. Unser traditionelles Denken bezüglich einer „nie sterbenden“ Seele, die ihrer Existenz dem griechisch-römischen Erbe verdankt, macht es schwierig den Standpunkt des Paulus zu verstehen ... ohne irgendeinen Körper zu besitzen, würde eine Art geistige Nacktheit oder Isolierung bedeuten, vor dem sein Verstand zurückschreckte ... Für ihn war eine bewusste Existenz und Kommunikation mit seiner Umgebung in einem körperlosen Zustand unbegreiflich (Drew Lecture on Immortality, 1970, S. 469 – 471).

Es ist eine einzigartige Tatsache, dass das einzige Auftauchen des griechischen Wortes in der Schrift, das einen körperlosen Zustand beschreibt, in einem Kontext geschieht, wo Paulus sein Erschrecken vor einem solchen Zustand klar macht. Wir dagegen nehmen einen Glauben in einen solchen Nachtodzustand für die Verstorbenen ganz automatisch an. Aber in unserem tiefsten Herzen teilen wir den Unwillen des Paulus bezüglich einer Existenz ohne Körper. Aber unser Glaube scheint zu fordern, dass die Verstorbenen sofort getröstet werden, während die Lebenden im Fleisch verbleiben. Die überaus wichtige Frage ist, ob wir eine traditionelle Lehre aufrechterhalten, die mit der biblischen Lehre über die Natur des Menschen und seiner zukünftigen Auferstehung von den Toten nicht logisch in Übereinstimmung gebracht werden kann. Das Zentrum des biblischen Trostes für die Toten liegt nicht in einer gegenwärtigen Entkörperung, sondern in einer zukünftigen Auferstehung in Herrlichkeit. Was benötigt wird, ist der Glaube an die Gewissheit dieses zukünftigen Ereignisses.

John Burnaby spielt auch auf die große Gefahr einer Aufrechterhaltung eines Konzeptes an, das von der Auferstehung ablenkt, die von der Wiederkunft Christi abhängt. Indem er sich auf den traditionellen Zwischenstatus bezieht, sagt er: „Dies gibt einem Individuum Trost, der sich dem Tod gegenüber sieht und noch mehr denjenigen, die er hinter sich lässt; genau dieser Trost fehlt bei einer einfachen Erwartung des „Endes“. Aber es ist nicht leicht, diesen mit der Auferstehung zu kombinieren. Denn wenn wir mit Christus ohne unseren Körper sein können, was für einen Zweck hat der neue Körper, wenn er kommt?“ (*The Belief of Christendom*, S.

192). So ist es. Tatsächlich sind seine Warnungen mehr als gerechtfertigt, wenn man berücksichtigt, dass das große Ereignis, das die Auferstehung markiert, nämlich die Parusie (zweites Kommen), in einer solchen Predigt auf tragische Weise vernachlässigt wird. Hätte dies passieren können, wenn dieses Ereignis gemäß dem Neuen Testament als herrlicher Moment verstanden worden wäre, wenn die Toten als *erstes* bewusst in die Gegenwart Christi versetzt werden?

Es gibt daher zwei Hauptschwierigkeiten, wenn man auf Basis der Schrift einen bewussten Zwischenstatus postulieren will. Die erste liegt in der Notwendigkeit, dass die Entkörperung in die Schrift eingeführt werden muss. Sie ist, wie wir schon gesehen haben, der Hoffnung der Schreiber des Neuen Testaments gegenüber fremd, denn diese trachteten nach dem großen Höhepunkt des christlichen Unterfangens – nämlich der Auferstehung des ganzen Menschen bei der Wiederkunft Christi. Zweitens, die Lehre, dass beim Tode das Ziel unabhängig von der Auferstehung zur Zeit der Parusie erreicht wird, reduziert die Auferstehung zu einem bloßen Anhang im christlichen eschatologischen Schema. Die Auferstehung wird zu einer nachträglichen Überlegung. Die Parusie und das Königreich, das dieser folgt, hören auf, irgendeine Bedeutung im Sinn der Gläubigen zu haben. Wer will bestreiten, dass die Ergebnisse einer solchen verarmten eschatologischen Sichtweise in den heutigen Kirchen nicht leicht erkannt werden können? Es ist sicherlich nicht ohne Bedeutung, dass die letzten Worte des Paulus an Timotheus eine feierliche Erklärung vor Gott und dem Herrn Jesus Christus bezüglich seiner Hoffnung, dass dieser und das Königreich Christi erscheinen werden, enthalten (2. Tim 4,1). Dass diese Ereignisse, einschließlich die Auferstehung der Toten, wirklich im Zentrum des Interesses an biblischer Theologie liegen, kann nicht verneint werden. Es sollte keine Ablenkung an diesem Interesse in Richtung eines angenommenen Zwischenstatus geben.

Es ist die Lüge der Schlange: „Ihr werdet sicherlich nicht sterben“, die viel in der Diskussion über den Zustand der Toten durcheinander gebracht hat. Der starke Kontrast zwischen Leben und Tod wurde in einer Weise verwässert, indem die Möglichkeit eines wirklichen Todes der Persönlichkeit ausgeschlossen wurde. Aber der Tod ist in der Bibel das Aufhören einer bewussten Existenz. Die Umkehr aus diesem schrecklichen Zustand kann nur durch die Auferstehung der Toten zum Leben erreicht werden! Jede Theologie, die an der Auferstehung als Mittelpunkt ihrer Botschaft nicht festhält, hat den Kontakt mit der biblischen Offenbarung verloren. Die Macht der traditionellen Theologie, sich selbst als die einzig vernünftige Ansicht darzustellen, hat dazu geführt, dass jede Idee, die ihre Vormachtstellung herausfordert, als ein ungewollter Eindringling betrachtet wird. Die Ablehnung eines bewussten Zwischenstatus vor der Auferstehung wird mit einer sektiererischen Ansicht gleichgestellt und nicht mit der Hauptmeinung der Kirchen.¹⁰ Ist es richtig, einen Appell für eine Rückkehr zum biblischen Denken abzulehnen, besonders wenn er von so vielen angesehenen Auslegern wie Wycliffe, Tyndale und einer großen Menge anderer biblischer Gelehrter unterstützt wird?

Kapitel 4

Die traditionelle Hochburg der populären Theologie

Ein Bündel von biblischen Passagen wird zitiert, um eine Schlussfolgerung zu unterstützen, die derjenigen, auf die wir uns berufen, widerspricht. Einen berühmten „Beweistext“ findet man in 2. Korinther 5, wo argumentiert wird, dass Paulus den Tod als „abwesend vom Körper

¹⁰ Die Hauptrichtung „Orthodoxie“ kann viel aus der Arbeit von so genannten „Sekten“ lernen, deren Interesse für die Wahrheiten der Schrift oft die Ignoranz und Apathie einiger regelmäßiger Kirchgänger bloßstellt.

und zu Hause beim Herrn“ beschreibt. Gestützt wird dies durch Philipper 1, 21-23, wo Paulus sich wünscht „abzuscheiden und bei Christus“ zu sein sowie auch die Bemerkungen Jesu gegenüber dem Schächer am Kreuz. Das Argument für einen sofortigen bewussten Zwischenstatus im Moment des Todes wird oft als zutreffend bezeichnet. Es wird auch der Standpunkt vertreten, dass das Gleichnis vom reichen Mann und Lazarus diese Entscheidung nur bestätigt.

Oberflächlich gesehen, scheinen diese Passagen die griechische Lehre von der Entkörperung zu unterstützen. Aber wenn die Auferstehung ganz unverfälscht eine Auferstehung von den Toten bedeutet (wie das Neue Testament sie beschreibt), wie kann es sich dann auch (gemäß einem populären Schema) auf einen geistigen Körper beziehen, der sich auf schon lebende entschlafenen Personen bezieht? Entspräche dies einer Auferstehung entsprechend dem gesamten Bedeutungsschema des hebräischen Denkens? Das traditionelle Denken wirkt noch perplexer, wenn wir sehen, dass das Verb im Neuen Testament, das den Akt der Auferstehung beschreibt, das gewöhnliche Wort für „aus dem Schlaf erwachen“ ist. Was für ein möglicher Sinn liegt im Aufwachen von schon völlig bewussten Geistern, die sich im Besitz der zukünftigen Glückseligkeit befinden?

Ernste Schwierigkeiten

Es ist eine Tatsache, dass der durchschnittliche Kirchgänger dieser Angelegenheit nicht viel Beachtung schenkt. Seine Annahme besteht darin, dass das, was er schon immer geglaubt hat, sich auf die Bibel stützen muss. Aber Versuche die traditionellen Lehren mit dem Neuen Testament in Übereinstimmung zu bringen, führt zu ernsten Schwierigkeiten. Dies nicht zuletzt aufgrund einer auffälligen Abwesenheit im Neuen Testament von irgendeinem direkten Bezug auf die Toten, dass diese gegenwärtig mit Christus im Himmel wären. Denn während das Neue Testament ständig aussagt, dass Jesus „in den Himmel aufgefahren ist“, wo er zur rechten Hand des Vaters sitzt, wird solches nicht über die Toten berichtet. Sie werden immer so dargestellt, als wenn sie entschlafen sind und solange bis zu ihrer Auferstehung schlafen bleiben. Die Auferstehung wird ohne Abweichung in die Zukunft gesetzt und zwar bis zur Wiederkunft Christi, wenn er sein Königreich aufrichtet.

Wenn der Moment des Todes mit dem Moment der Auferweckung übereinstimmt, dann muss jedes Individuum isoliert von der Gemeinschaft der Gläubigen auferweckt werden, und dies ist ganz sicher eine unmögliche Idee für die biblischen Schreiber. Denn es gibt nur einen Moment der Herrlichkeit und nur einen, auf den alle Schreiber des Neuen Testamentes hinschauen: die Auferstehung aller Gläubigen bei der Ankunft des Messias in Herrlichkeit.

Es kann kein Zweifel daran bestehen, dass was Paulus zu erhalten hoffte, war die Auferstehung der Toten und zwar gleichzeitig mit der Wiedererscheinung Jesu am Ende des Zeitalters: „ob ich vielleicht zur Auferstehung aus den Toten gelange ... ich jage aber darnach, daß ich das auch ergreife ... und jage nach dem Ziel, dem Kampfpfeil der himmlischen Berufung Gottes in Jesus Christus ... Unser Bürgerrecht aber ist im Himmel, von woher wir auch als Retter den Herrn Jesus Christus erwarten, welcher den Leib unserer Niedrigkeit umgestalten wird, daß er gleichgestaltet werde dem Leibe seiner Herrlichkeit“ (Phil 3,11-14,20,21).

Diese Passage beinhaltet die drei unentbehrlichen Elemente der eschatologischen Sichtweise des Paulus: Auferstehung, zweites Kommen (der Herr vom Himmel) und der Wechsel von einem sterblichen zu einem unsterblichen Zustand. In voller Übereinstimmung mit den zitierten Versen platziert die große Darstellung der Auferstehung in 1. Korinther 15 die

Erweckung der Toten zum Zeitpunkt des zweiten Kommens Christi und setzt dieses Ereignis mit dem Moment gleich, wenn Sterblichkeit in Unsterblichkeit umgewandelt wird:

... so werden wir auch in Christus alle lebendig gemacht werden. Ein jeglicher aber in seiner Ordnung: Als Erstling Christus, darnach die, welche Christus angehören, bei seiner Wiederkunft ... So ist es auch mit der Auferstehung der Toten: Es wird gesät verweslich und wird auferstehen unverweslich ... Und wie wir das Bild des Irdischen getragen haben, so werden wir auch das Bild des Himmlischen tragen ... wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden, plötzlich, in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaune; denn die Posaune wird erschallen, und die Toten werden auferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden. Denn dieses Verwesliche muß anziehen Unverweslichkeit, und dieses Sterbliche muß anziehen Unsterblichkeit. ... dann wird das Wort erfüllt werden, das geschrieben steht: Der Tod ist verschlungen in Sieg! (1. Kor 15,22.23.42.49,50-54).

Unvereinbarer Widerspruch

Wir sind verpflichtet danach zu fragen, wie diese Passage möglicherweise mit dem populären Konzept, dass die verschiedenen Toten *schon* im Besitz der Unsterblichkeit sind, in Übereinstimmung gebracht werden kann. Es ist ganz offensichtlich klar, dass alleine nur die Auferstehung Unsterblichkeit gewährt. Und die Auferstehung wird ganz offensichtlich zum Zeitpunkt „seines Kommens“ platziert; zur Zeit der letzten Posaune. Zu diesem Zeitpunkt sollen die Toten auferstehen, das heißt, „aufgeweckt“, „zum Leben gebracht werden“. Ist es daher nicht ohne Zweifel klar, dass die Toten im Grab verbleiben müssen, bis sie aufgeweckt werden? Es gibt hier keine Andeutung, dass die Auferstehung die Wiedervereinigung eines bereits bewussten Geistes mit seinem Körper bedeutet, obwohl sicherlich die Erschaffung eines neuen unsterblichen Wesens die Einführung des Geistes in den neuen Körper beinhaltet, um „geistige“ Personen zu erzeugen. Aber der Geist ist nicht die individuelle Existenz als eine bewusste Persönlichkeit unabhängig vom Körper. Nur *nach* der Auferstehung würde es angemessen sein, sich auf die umgewandelten Heiligen als unsterbliche Geister zu beziehen. Wir werden mit einem unvereinbaren Widerspruch konfrontiert, wenn die Toten schon *vor* der Auferstehung zum Leben erweckt worden sind, denn es wird ganz eindeutig gesagt, dass sie *bei seinem Kommen zum Leben gebracht* werden (Vers 23).

In 1. Thessalonicher 4 war im Sinn der Gläubigen die Frage aufgekommen, wie der Zustand derjenigen Christen wäre, die vor der erwarteten Rückkehr Christi verstorben waren. Nun, Paulus hätte jede Ängstlichkeit ganz einfach zum Verschwinden bringen können, wenn er gezeigt hätte, dass die Toten in Christus schon bei ihm wären, indem sie im Moment des Todes das Grab überwunden hätten und zu ihrer Belohnung in den Himmel gelangt wären. Es ist gut bekannt, dass er so etwas nicht sagt. Eher bestärkt er die Sicherheit, dass beim Kommen Jesu „die Toten in Christus“ – diejenigen, die schlafen (Vers 14; 1.Thess 5,10) – werden aufgeweckt und mit denen, die bis zum großen Tag überleben, vereint werden. Das Gegenmittel zur Verzweiflung war daher die Aussicht auf die Auferstehung bei der Wiederkunft Christi und nicht das Bewusstsein der Toten an einem anderen Ort; über diesen Zwischenstatus sagt Paulus nicht ein Wort.

Die Abneigung, die Tradition in Frage zu stellen

Die Abneigung, das akzeptierte Schema in Frage zu stellen, besteht darin, dass wir die Anmerkungen der Gelehrten des Neuen Testaments nicht ernst genommen haben, denn diese sind nicht so besorgt über das, was wir glauben. Diese machen dagegen klar, dass die Schreiber des Neuen Testamentes ihre ganze Hoffnung auf das zweite Kommen und das

Geschehen der Auferstehung zu dieser Zeit setzten und eben nicht davor. Die wichtige Frage besteht darin, ob wir den verstorbenen Geistern außerhalb der Auferstehung vielleicht nicht voreilig Unsterblichkeit zugewiesen haben. Damit man dies machen kann, müssen wir zunächst einen bewussten Zwischenstatus der Toten zwischen Tod und der Auferstehung annehmen und dann im Neuen Testament „finden“. Eine wissenschaftlichere Methode bestünde sicherlich darin, mit einem offenen Sinn anzufangen und die erhaltene Hypothese an der Schrift zu prüfen.

Es gibt zwei Passagen im Neuen Testament, von denen angenommen wird, dass sie einen soliden Beweis für den Glauben des Paulus liefern, dass die entschlafenen Toten sofort bei Christus sind. Aber bevor wir diese untersuchen, wollen wir auf die Bemerkungen von J. A. T. Robinson über 1. Korinther 15 (oben zitiert), das Kapitel der Auferstehung, beachten. Seine Bemerkungen deuten darauf hin, dass da etwas schief gelaufen ist, indem versucht wurde, den populären Glauben mit Paulus Lehre in Übereinstimmung zu bringen.

Diese Tatsache sollte unseren Verdacht erwecken. Denn wenn es klar ist, dass die populäre Ansicht nicht mit der Bibel übereinstimmt, dann kann man nur erwarten, dass solch ein Beweis für den unfairen Gebrauch des Neuen Testamentes existiert. Er sagt: „Das Vorlesen von 1. Korinther 15 bei Beerdigungen verstärkt den Eindruck, dass dieses Kapitel vom Moment des Todes handelt. Tatsächlich aber geht es um zwei Punkte: der dritte Tag und der letzte Tag. Das moderne Zeitalter versucht die Sprache des Paulus auf eine einzige Auferstehung anzuwenden, von der gedacht wird, sie folge unmittelbar auf dem Tod.“ (*In the End God*, S. 105). Diese beiden Tatsachen zeigen genügend, dass dieser zentralen Passage (1. Kor 15) nicht erlaubt wird, ihre eigentliche Bedeutung aufzuzeigen. Sie ist dazu gezwungen worden, eine Idee zu stützen, die Paulus fremd war.

Es gibt einen Beweis für einen ähnlichen Missbrauch für einen anderen Teil der Schrift, der normalerweise gebraucht wird, um die populäre Ansicht zu stützen. J. A. T. Robinson hat dazu folgendes zu sagen: „Es wird sich auf 2. Korinther 5,1-8 bezogen, um den Versuch zu machen, die populäre Ansicht auf die Schrift zu stützen („Wir wollen daheim beim Herrn sein“). Allgemein wird es so gedeutet, dass es, im klaren Gegensatz zu 1. Korinther 5, bedeute, dass unser geistiger Körper darauf wartet, im Moment des Todes angenommen zu werden.“ (*In the End God*, S. 106). Wir beziehen uns hier wieder auf John Robinsons Bericht über die „bemerkenswerte Transformation, die die christliche Eschatologie erhalten hat und zwar fast so bald, als die Tinte des Neuen Testamentes trocken war sowie ihre Auswirkungen auf das Zentrum des Interesses oder dem Angelpunkt der ganzen Angelegenheit.“ Er vergleicht die populäre Ansicht über die Eschatologie und bemerkt, „wie fremd diese Perspektive, die wir für wahr halten, zu dem Bild ist, das das gesamte Neue Testament gibt und worauf sich die Christenheit angeblich stützt. Denn im Neuen Testament dreht sich der Punkt der Hoffnung überhaupt nicht um den Tod, sondern um die Erscheinung des Christus in der Herrlichkeit seines Königreichs“ (*In the End God*, S. 42).

Der notwendige Schlüssel zu dem Problem

Diese Analyse eines führenden Gelehrten des Neuen Testamentes liefert uns den notwendigen Schlüssel, um die komplizierte Diskrepanz zwischen den aktuellen Tatsachen des Neuen Testamentes bezüglich des Lebens nach dem Tode und dem traditionellen Denken bezüglich dieser Sache entwirren zu können. Die Wahrheit besteht darin, dass das populäre Schema eine „bemerkenswerte Transformation“ des neutestamentlichen Planes ist. Dies ist dem Neuen Testament „völlig fremd“, obwohl sich die Christenheit „angeblich darauf beruht“. Der einzige weise Weg besteht darin, die bittere Wahrheit zu akzeptieren, dass diese Ansichten

auf die Tradition aber nicht auf die Bibel beruhen. Es ist nicht übertrieben zu sagen, dass die Lehren der Apostel missbräuchlich gebraucht wurden, um eine Rechtfertigung für die Ansicht über die Eschatologie zu finden, die den Schreibern des Neuen Testaments unbekannt war. *Das wesentliche Moment des Kommens Christi, um sein Königreich aufzurichten, wurde durch den Moment des Todes des Individuums ersetzt.* Das allgemeine Verständnis bezüglich dieser Sache ist daher unter Berücksichtigung der Standards des Neuen Testaments nicht erkennbar christlich und das bezüglich einer so wichtigen Frage für den Glauben! Die Geschichte zeigt, dass, anstatt dies zuzugeben, wir auf die Illusion bestehen, dass ein zufrieden stellender Kompromiss zwischen dem originalen Christentum und ihrer späteren Transformation erreicht werden kann. Es besteht ein Unwillen, die Tradition zu beunruhigen. Aber solch ein Kompromiss kann nur durch einen raffinierten Wechsel in der Sprache erreicht werden. Denn das Neue Testament spricht nur von der Auferstehung der toten Menschen, die bei der Rückkehr Christi zum Leben erweckt werden. Wir sprechen – und unser Glauben gibt dies wieder – von der Auferstehung des *Körpers*, um so den Weg für die Einführung des Glaubens zu bereiten, dass die bewusste Person, die sich in einer körperlosen geistigen Form befindet, schon zu ihrer Belohnung in den Himmel gelangte, während nur ihr Körper auf die Auferstehung am letzten Tage wartet. Damit erreichen wir teilweise die Bewahrung der Bedeutung für die zukünftige gemeinschaftliche Auferstehung, die so klar in der Bibel gelehrt wird, gleichzeitig bleiben wir aber bei der Aussage, dass dies *nur eine Auferstehung der Körper* ist, die sich von der Auferstehung der wirklichen Personen unterscheidet! Die entscheidende Frage, die wir betrachtet haben, besteht darin, ob das Neue Testament eine solche Unterscheidung zwischen dem Körper und einer getrennten, völlig bewussten Seele oder Geist unterstützt.

Das unvermeidliche Resultat dieser neuen „Drehung“, die der Eschatologie zugefügt wurde, liegt ganz sicher darin, das Zentrum des Interesses von der zukünftigen Auferstehung zu dem Moment des Todes zu verschieben und daher konsequenter Weise – dies ist sehr Bedeutsam – weg von dem großen Ereignis, das das Neue Testament mit der zukünftigen Auferstehung verbindet – nämlich dem zweiten Kommen und die Errichtung des Königreiches Gottes auf Erden. Es ist ganz klar, dass uns interessiert, was mit der bewussten Person nach dem Tode geschieht und nicht was mit seinem Körper geschieht. Das veränderte System – eine Annahme fremder platonischer Ideen, die hauptsächlich in Alexandrien im 3. Jahrhundert eingeführt wurden – besteht darin, dass dem originären Glauben das (für die Hebräer) fremde Konzept der Unsterblichkeit der Seele auferlegt wurde. Es war dann Raum dafür verfügbar, die „entschlafenen Seelen“ in einer bewussten Seligkeit im Moment des Todes zu verlegen. Die ganze Idee von einer Auferstehung zu einer späteren Zeit wurde zweitrangig, wenn nicht sogar überflüssig. Kein größerer Schlag konnte der eschatologischen Hoffnung des Neuen Testaments versetzt werden.

Die unfaire Behandlung der Schrift

Das Geschäft in die Schriften des Neuen Testaments das populäre System hineinzulesen, besteht in einer sehr unfairen Behandlung zweier oder dreier Abschnitte, die die beste Chance bieten, an den traditionellen Glauben angepasst zu werden. Auf jeden Fall aber müssen unsere Glaubensinhalte durch Kapitel und Verse gestützt werden! Zuzugeben, da dies nicht innerhalb der Gesetze einer gesunden Exegese getan werden kann, bringt uns dies in die schwierige Position, dass das, was wir bisher glaubten, nicht christlich ist. Wenn Gelehrte der „entmythologisierenden“ Schule mit diesem Dilemma konfrontiert werden, behaupten sie, dass ein eschatologisches System so gut wie das andere sei. Alle sind „Mythen“ und ob sie innerhalb oder außerhalb des Neuen Testaments gefunden werden, so bieten sie keine göttlich autorisierte Stellungnahme, was wirklich mit uns nach dem Tode geschieht. Für

diejenigen jedoch, die davon überzeugt sind, dass die Ansicht des Paulus ihren Ausgang aus dem Geiste Jesu hat (wie er selbst behauptet), ist eine solche Ausflucht in den Agnostizismus überhaupt nicht befriedigend. An diesem Punkt bleibt uns nichts anderes übrig, als die traditionelle Ansicht zugunsten der Sicherheit der originalen christlichen Lehre, die im Neuen Testament bewahrt wurde, zu verlassen. Die Kirchengeschichte zeigt, dass es eine ernsthafte Minderheit innerhalb vieler denominationaler Überzeugen gab, die diesen Weg gegangen sind, während die Mehrheit in ihren Traditionen verblieben ist. Jeder Gläubige muss sich der Herausforderung stellen, dem apostolischen Glauben entgegen der späteren Tradition zu bevorzugen.

Die Rechtfertigung für die fast universell gehaltene Meinung, dass das Christentum lehre, die Toten wären im Moment des Todes bewusst bei Gott, wird allgemein aus dem Text aus Philipper 1,23 begründet. Paulus wird hier hin und her gezogen zwischen dem Wunsch, bei den Gläubigen zu bleiben und sein Verlangen abzuschneiden, um bei dem Herrn zu sein. Eine Bekräftigung für die überlieferte Tradition wird in 2. Korinther 5 gesucht, wo Paulus sein Wunsch ausdrückt, dass er „vom Körper abwesend und gegenwärtig beim Herrn sein will“ (2. Kor 5,8). Von dem unmittelbaren Kontext isoliert und auch nicht vom weiteren Kontext des Alten als auch Neuen Testaments als ganzes betrachtet, können diese Verse als Unterstützung der populären Ansicht betrachtet werden. Ein näherer Blick wird jedoch zeigen, auf was für einen wackeligen Grund der ganze Versuch ruht. Erstens, kann nicht verneint werden, dass das Neue Testament überall in Richtung Parusie und der Auferstehung der Treuen, welche konsistent an den großen Tag gelegt wird, strebt. Dies ist die kollektive Auferstehung aller Heiligen. Paulus hat ein genaues und einfaches System für die Auferstehung: „In Christus werden alle lebendig gemacht ... diejenigen, die zu Christus gehören bei seinem Kommen“ (1. Kor 15,23). In 1. Thessalonicher 4 bietet er den Gläubigen Trost in Verbindung mit denjenigen Christen, von denen gesagt wird, dass sie schlafen, ein außergewöhnliches Wort, das er gebraucht, wenn er gedacht haben sollte, dass sie schon bei vollem Bewusstsein in der Seligkeit mit dem Herrn wären! Es gibt keine Notwendigkeit für die überlebenden Christen zu leiden, weil alle zum Zeitpunkt der zukünftigen Auferstehung vereint werden. Auf ähnliche Weise würde die Kirche heute getröstet werden, die behauptet, dass die Toten schon lebendig bei Gott wären. Die Tatsache, dass Paulus dergleichen nicht sagt, zeigt den Abgrund zwischen den beiden Systemen. Für den heutigen Kirchgänger kann die zukünftige Auferstehung bestenfalls ein Nachgedanke sein, denn alles, was entscheidend ist, so denkt er, findet beim Tode statt.

Was meint Paulus?

Wie steht es denn mit der Aussage des Paulus in Philipper 1,23 über das Abscheiden, um mit Christus zu sein? Wenn dieser einzelne Vers mit Bezug auf 1. Korinther 15, 1. Thessalonicher 4 und den folgenden Worten des Paulus *in dem gleichen Brief* (Phil 3,11-21) gelesen werden, ist es möglich den Eindruck zu gewinnen, dass Paulus erwartete, mit Christus unmittelbar nach dem Tode zu sein. Aber dieses würde seinem gesamten Denken widersprechen, wie wir es viel vollständiger in den anderen Passagen erklärt finden. Wonach er wirklich verlangte, wird glücklicher Weise später im selben Brief erklärt: „ob ich vielleicht zur Auferstehung aus den Toten gelangen möchte ... von woher wir auch als Retter den Herrn Jesus Christus erwarten, welcher den Leib unserer Niedrigkeit umgestalten wird, daß er gleichgestaltet werde dem Leibe seiner Herrlichkeit“ (Phil 3,11,20,21). Es steht außer Frage, dass er hier kein anderes Ziel kennt, als das Erlangen der Auferstehung bei der Rückkehr Christi. Es wäre daher sehr unfair, seine Bemerkungen über „das Abscheiden, um mit dem Herrn zu sein“ so zu lesen, als bezöge es sich auf eine ganz anderes Verlangen, eines, das keine Auferstehung beinhaltet und damit völlig verschieden von seinem Wunsch bezüglich des letzten Tages ist.

Der populäre Glaube beinhaltet, dass ein Christ völlig lebendig bei Christus *ohne* die Auferstehung sein kann. Das bedeutet, dass der Tod in keiner Weise wirklich tot sein bedeutet, sondern eine Fortführung des Lebens in einem anderen Bereich. An diesem Punkt wird die Auferstehung bedeutungslos! Tatsächlich spricht Paulus in Philipper 1,23 nur von seinem Abscheiden, um mit Christus zu sein und zwar durch den Tod und einer anschließenden Auferstehung.¹¹ Für die Sterbenden bedeutet dies, dass die nächste Sekunde des Bewusstseins sich lebendig in der Auferstehung abspielt. Der Fortgang aus diesem Leben bedeutet, mit Christus bei seinem Kommen zu sein.

Wenn wir nun seine Äußerung über die Abwesenheit vom Körper und gegenwärtig beim Herrn zu sein, betrachten, werden wir auch herausfinden, dass dies in einem Kontext geschieht, der sich auch auf eine zukünftige Auferstehung beziehen muss und nicht auf einen eingebildeten Zwischenzustand, der sofort nach dem Tode einsetzt. Dies ergibt sich aus der offensichtlichen Ähnlichkeit zu 1. Korinther 15 (der nur ein Jahr zuvor geschrieben wurde). Dies kann klar aus der allgemeinen Äußerung erkannt werden, die Paulus seinem Bericht über die christliche Hoffnung, einen „geistigen Körper“ zu erhalten, voran setzt: „so glauben auch wir, darum reden wir auch, da wir wissen, daß der, welcher den Herrn Jesus von den Toten auferweckt hat, *auch uns mit Jesus auferwecken* und samt euch darstellen wird. ... Darum werden wir nicht entmutigt“ (2. Kor 4,14,16). Diese Bemerkungen sollten uns warnen, in Paulus' folgende Erörterung nicht zu versuchen Ideen hineinzulesen, bezüglich eines zukünftigen Zustands *getrennt von der Auferstehung*. Es gibt drei klare Kontaktpunkte zwischen 2. Korinther 5 und 1. Korinther 15 und wenn diese erkannt werden, wird es völlig unmöglich, den Gedanken aufrecht zu halten, dass Paulus zwei *verschiedene* Termini behandelt. Der erste gemeinsame Punkt zwischen den beiden Passagen ist die Lehre, „mit Unsterblichkeit bekleidet“ zu werden: 2. Korinther 5,2,4: „Denn in diesem [Zelt] seufzen wir vor Sehnsucht darnach, mit unserer Behausung, die vom Himmel ist, überkleidet zu werden. ... weil wir lieber nicht entkleidet, sondern *überkleidet werden möchten, damit das Sterbliche verschlungen werde vom Leben*.“

Wir haben genau den gleichen Punkt in 1. Korinther 15,54: „Wenn aber dieses Verwesliche Unverweslichkeit anziehen und dieses Sterbliche Unsterbliche anziehen wird, dann wird das Wort erfüllt werden, das geschrieben steht: ‚Der Tod ist verschlungen in Sieg!‘“

Zweitens, beiden Passagen ist das Erscheinen des Herrn zur Rettung *vom* (nicht im!) Himmel her gemeinsam: 2. Korinther 5,2: „Denn in diesem [Zelt] seufzen wir vor Sehnsucht darnach, mit unserer Behausung, die *vom* Himmel ist, überkleidet zu werden.“ 1. Korinther 15,47: „der zweite Mensch [Christus] ist der Herr *vom Himmel*.“

Drittens, die Idee, dass Sterblichkeit durch Unsterblichkeit ersetzt wird: 2. Korinther 5,4: „weil wir lieber nicht entkleidet, sondern überkleidet werden möchten, damit das Sterbliche *verschlungen* werde vom Leben.“ 1. Korinther 15,54: „und dieses Sterbliche Unsterblichkeit anziehen wird, dann wird das Wort erfüllt werden, das geschrieben steht: ‚Der Tod ist verschlungen in Sieg!‘“

Diese Kontaktpunkte, die den Gebrauch einer identischen Sprache beinhalten, räumen ganz sicher jede Möglichkeit aus, dass Paulus zwei völlig verschiedene Ereignisse im Sinn hatte – besonders auch hinsichtlich der Tatsache, dass er an die gleichen Leute schrieb und das innerhalb eines kurzen Zeitraumes. Wenn man 2. Korinther 5 benutzt, um sich auf den Moment des Todes zu beziehen, würde dies bedeuten, dass jedes Individuum die Unsterblichkeit unabhängig im Moment des Todes erlangt. Dies bedeutet, so sagt J. A. T.

¹¹ In Thessalonicher 4,16,17 beschreibt Paulus, wie wir dazu kommen, „beim Herrn zu sein“ – durch die Auferstehung bei seinem zweiten Kommen.

Robinson, „dass man diese Passage in klarer Opposition zu 1. Korinther 15 lesen würde“ (*In the End God*, S. 106). Es ist sicherlich an der Zeit, damit aufzuhören, Paulus so auszulegen, als würde er sich widersprechen. Die bemerkenswerte Konsistenz und Einheit, die alle seine Schriften bezüglich dieser zentralen Angelegenheit vom Leben nach dem Tode teilen, muss man anzuerkennen.

Die Einheit der Eschatologie des Paulus

Wir wollen die Einheit im Denken des Paulus über das zukünftige Leben der Gläubigen noch genauer aufzeigen, indem wir fünf relevante Passagen aus den Briefen des Paulus miteinander vergleichen und als zusammengesetzte Version darstellen. Dies dient zur Verstärkung des Eindruckes, den wir schon bekommen haben, nämlich, dass er auf ein einziges Ziel blickte – die Auferstehung aller Treuen bei der Parusie. Die paulinische Ansicht kann folgendermaßen nachgezeichnet werden (Hervorhebungen im Text unterstreichen die Einheit in seinem Denken). Der fundamentale Glaubenssatz von Paulus' zukünftiger Hoffnung wird folgendermaßen dargestellt:

Weil wir aber den selben Geist des Glaubens haben, gemäß dem, was geschrieben steht: ‚Ich habe geglaubt, darum habe ich geredet‘, so glauben auch wir, darum reden wir auch, da wir wissen, daß der, *welcher den Herrn Jesus von den Toten auferweckt hat, auch uns mit Jesus auferwecken und samt euch darstellen wird*. ... Darum werden wir nicht entmutigt ... uns, die wir nicht sehen auf das Unsichtbare; denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig. Denn wir wissen, dass, wenn unsere irdische Zeltwohnung abgebrochen wird, wir einen Bau von Gott haben, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist, im Himmel. Denn in diesem [Zelt] seufzen wir vor Sehnsucht darnach, mit unsrer Behausung, *die vom Himmel ist*, überkleidet zu werden (2. Kor 4,13-5,2). ... im *Himmel, von woher* wir auch als Retter den Herrn Jesus Christus erwarten ... (Phil 3,20). ... der zweite Mensch ist der Herr vom Himmel (1. Kor 15,47). ... auch wir erwarten *seufzend* die Sohnesstellung, die Erlösung unseres Leibes (Röm 8,23). ... wenn anders wir mit ihm leiden, auf daß *wir auch mit ihm verherrlicht werden* (Röm 8,17). Wenn Christus, euer Leben, offenbar werden wird, dann werdet auch ihr *mit ihm offenbar* werden in Herrlichkeit (Kol 3,4). ... weil wir lieber nicht entkleidet, sondern *überkleidet werden* möchten, damit das Sterbliche verschlungen werde vom Leben (2. Kor 5,4). ... Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden, plötzlich, in einem Augenblick zur Zeit der letzten Posaune (1. Kor 15, 51,52). ... darnach die, welche Christus angehören, bei seiner Wiederkunft (1. Kor 15, 23). ... den die Posaune wir erschallen, und die Toten werden auferstehen unverweslich, ... Denn dieses Verwesliche muß anziehen Unverweslichkeit (1. Kor 15, 52,53). ... den er selbst, der Herr, wird, wenn der Befehl ergeht und die Stimme des Erzengels und die Posaune Gottes erschallt, vom Himmel herniederfahren, und die Toten in Christus werden auferstehen zuerst. Darnach werden wir, die wir leben und übrig bleiben, zugleich mit ihnen entrückt werden in Wolken, zur Begegnung mit dem Herrn, in die Luft, und also werden wir *bei dem Herrn* sein allezeit (1. Thess 4,16,17). ... Wir sind aber guten Mutes und wünschen vielmehr, aus dem Leibe auszuwandern und heimzukehren *zu dem Herrn* (2. Kor 5,6-8). ... mitzusterben und mitzuleben (2. Kor 7,3). ... Ich habe Lust, abzuschneiden und *bei Christus* zu sein (Phil. 1,23). ... ob ich vielleicht *zur Auferstehung aus den Toten* gelangen möchte (Phil 3, 11).

Aus diesen Passagen kann gesehen werden, dass Paulus erwartete, mit Christus *bei der Auferstehung* zu sein; nicht vorher. Die Wiederherstellung des biblischen Schemas wird die ungerechtfertigten Verdrehungen lösen, die durch unsere Bemühungen entstanden, der Schrift unseren traditionellen Glauben aufzuzwingen. Zunächst, die Auferstehung bedeutet einen realen Übergang der toten Menschen vom Tode zum Leben und dieses große zukünftige Ereignis wird seine zentrale Position im christlichen Denken wiedererlangen. Zweitens, die Individualität wird als eine untrennbare Einheit gedacht, nicht als eine Seele, die vom Körper beim Tod getrennt wird. Auf diese Weise wird das Gift der griechischen Ideen von dem gegenwärtigen christlichen Standpunkt ausgelöscht. Drittens, die Intensität der Begeisterung

für die Wiederkunft Christi, die von allen Schreibern des Neuen Testaments geteilt wird, wird wieder hergestellt. Die traditionelle Betonung auf den Moment des Todes, die für die Schreiber des Neuen Testaments keine Auswirkung hat, hat erfolgreich die Intensität der Erwartung aufgelöst, so dass die biblische christliche Ansicht über die Zukunft in kirchlichen Kreisen völlig unbekannt ist. Endlich, es besteht keine Notwendigkeit mehr, isolierte Verse aus dem Neuen Testament zu verbiegen, um sie mit einer nichtbiblischen Tradition in Übereinstimmung zu bringen.

Eine detaillierte Exegese von 2. Korinther 5

Das Thema, das durch Paulus behandelt wird, ist die Auferstehung der Gläubigen. Er beginnt mit einer allgemeinen Erläuterung über das Thema, das er betrachten will: „welcher den Herrn Jesus von den Toten auferweckt hat, [wird] auch uns mit Jesus auferwecken, uns samt euch darstellen“ (2. Kor 4,14). Das Argument fährt auf der Basis dieser zentralen Hoffnung fort: „Darum werden wir nicht entmutigt (Vers 16). Dann stellt Paulus das zeitweilige Leiden, dem wir in unserem gegenwärtigen Körper unterworfen sind, der Herrlichkeit der Auferstehung zum Leben, das in der Parusie gewährt werden wird, gegenüber. Es gibt eine besondere Betonung auf eine bevorzugtes Thema des Paulus: der Kontrast zwischen dem „gegenwärtigen bösen Zeitalter“ (Gal 1,4) und dem messianischen Zeitalter, das noch kommt (1. Tim 4,8). Unsere gegenwärtige Drangsal ist zeitlich und unbedeutend im Vergleich mit der Herrlichkeit, die zum kommenden Zeitalter gehört (2. Kor 4,17). (Das Wort „ewig“ in der Übersetzung von Schlachter kommt aus dem Griechischen *aiōnios* und sollte „bezüglich des kommenden Zeitalters“ wiedergegeben werden; *Christian Words*; S. 455.) Die jetzigen sichtbaren Dinge sind zeitlich; die unsichtbaren Dinge gehören zu dem kommenden Zeitalter (Vers 18). Wenn unser gegenwärtiges irdische Haus (Körper) im Tode zerstört wird, so besitzen wir – die Aussicht ist sicher – einen neuen Körper, der uns erwartet. Dieser neue Körper wird einem Leben für das kommende Zeitalter angepasst (Vers 11). Wir verlangen danach, diesen anzunehmen, wenn Christus aus dem Himmel kommt (Vers 2). Wer werden dann nicht nackt erfunden (d. h. im Tode; gemeint ist das nackte Samenkorn, das in den Erdboden mit einer Aussicht auf die Auferstehung gelegt wird; 1. Kor 15,37). Wir wünschen nicht körperlos zu sein, sondern wollen mit Unsterblichkeit bei der Auferstehung, wenn der Tod vom Leben verschlungen wird, gekleidet werden (Verse 3, 4). Der Geist ist in vollem Ernst die versprochene Unsterblichkeit (Vers 5). Wir wissen, dass solange wir in unseren gegenwärtigen Körpern verbleiben, vom Herrn getrennt sind (Vers 6). Unser Wunsch besteht darin, unser Heim in diesem Körper zu verlassen und unser Heim mit dem Herrn anzuziehen (Vers 8). Dies bedeutet, unseren gegenwärtigen Körper gegen den herrlichen Körper, der bei der Parusie erhalten werden kann, auszutauschen. Denn wir alle müssen vor dem Richterstuhl Christi erscheinen, wenn er kommt (Vers 10).

Die ganze Argumentation betrifft unseren gegenwärtigen Zustand und wird dem zukünftigen gegenübergestellt. Das Intervall zwischen Gegenwart und der Parusie ist nur bedeutsam, wenn jemand bis zur Wiederkunft überlebt. Der Todeszustand wird von Paulus ausgelassen, denn wie F. F. Bruce sagt: „Er konnte sich eine bewusste Existenz in einem körperlosen Zustand nicht vorstellen“ (Drew Lecture on Immortality; *Scottish Journal of Theology*, Band 24, Nr. 4, S.471). Als ein körperloser Geist zu überleben, ist eine Sache, vor der er zurückschreckt!

Während daher unser traditionelles Schema sich auf die Aussicht auf ein körperloses Überleben im Moment des Todes gründet, enthält die Schrift nur einen einzigen Bezug auf einen solchen Zustand und lehnt ihn als undenkbar ab. Unser Fehler besteht darin, dass wir „abwesend vom Körper und gegenwärtig mit dem Herrn sein“ so lesen, als würde dies „abwesend vom Körper und daher körperlos bei dem Herrn sein“ bedeuten. Wenn wir

dagegen Paulus' andere Schriften betrachten, werden wir herausfinden, dass er erwartete, mit dem Herrn nur durch eine Auferstehung in der Parusie zu sein (1. Thess 4,17). Für Paulus bedeutet Abwesenheit vom Körper Gegenwart mit dem Herrn im neuen Körper. Einen Aufenthalt mit Christus einzunehmen, bedeutet offensichtlich einen Zustand des Körpers, denn der ganze Abschnitt bezieht sich auf Aufenthalt, Wohnsitz und Zelt als Zeichen für den Körper. Paulus hat daher den Wechsel des Alten gegen das Neue im Sinn. „An jenem Tag werden wir Ihm ähnlich sein, denn wir werden Ihn sehen, wie er ist“ (1. Joh 3,2). Die Vereinigung mit Christus muss auf „diesen Tag“ warten.

Philipper 1,21-23

Wenn erkannt wird, dass das einfache Schema vom Schlaf, dem eine Auferweckung in der Auferstehung folgt, alleine den biblischen Daten entspricht (genau so die vielen Schriften der frühen Kirchengeschichte), dann kann Philipper 1,21-23 kaum dazu benutzt werden, die Lehre von einer unmittelbaren Präsenz mit Christus zu stützen. Jedes Problem, das durch diese Verse entsteht, kann leicht gelöst werden, wenn verstanden wird, dass für diejenigen, die im Tode entschlafen sind, der Fluss der Zeit überhaupt keine Auswirkungen hat. Der Gläubige, der in der Auferstehung aufwacht, hat über dieses Intervall zwischen Tod und Auferstehung kein Empfinden.

In Philipper 1,23 betrachtet Paulus den Tod selbst: „Ich habe Lust, abzuschneiden.“ Er denkt ganz natürlich an eine unmittelbare Gegenwart mit Christus. Für den sterbenden Menschen wird der Moment des Schließens der Augen im Tod sofort dem Geräusch der letzten Posaune folgen. Er wird keinen Zeitraum zwischen Tod und der Auferstehung, das sein Ziel ist, erfahren (Phil 3,11). Wir müssen zusammen mit Oscar Cullmann allerdings darauf bestehen, dass sich die Toten noch „in der Zeit“ befinden (*Immortality of the Soul or Resurrection of the Dead?*; S. 49); „anderenfalls“, wie Cullmann hinzufügt, „hätte das Problem in 1. Thessalonicher 4,13 ff keine Bedeutung.“ Während die Toten *innerhalb* der Zeit bleiben, gibt es *für sie* keine Wahrnehmung des Intervalls zwischen Tod und Auferstehung. In diesem Sinne und nur in diesem Sinne springt der sterbende Gläubige aus diesem Zeitalter in das Königreich Gottes, das bei der Parusie erscheint.

Wenn heutige Gläubige mit Paulus seine Klarheit dieser Vision und seinen Glauben an die Zukunft teilen würden, würde es keine Versuchung geben, in seinen Schriften die Lehre einer bewussten Vor-Auferstehung hineinzulesen. Denn für Paulus und auch für die frühe Kirche war die Auferstehung zum Leben bei der Parusie das einzige Ziel. Genau dann hofft er, „mit dem Herrn“ zu sein. In 1. Thessalonicher 4 beschreibt er dieses Ereignis, das ihn in die Gegenwart Christi hineinbringt – „und also werden wir bei dem Herrn sein allezeit“ (1. Thess 4,17).

Einige neuzeitliche Kommentatoren, die wissen, dass das Leben als körperloser Geist für Paulus unverständlich wäre, werden von der verzweifelten Notwendigkeit getrieben, vorzuschlagen, dass der Apostel in 2. Korinther 5 das gesamte eschatologische Schema, das er als göttliche Offenbarung in 1. Korinther 15 eine kurze Zeit vorher erhalten hatte, über den Haufen warf. Sie schlagen vor, dass er in 2. Korinther 5 den neuen Körper beim Tod erwartete und nicht zur Parusie. Solche „Lösungen“ zeigen eher den Wunsch, die traditionelle bewusste Existenz der Toten vor der Auferstehung außerhalb der Parusie um jeden Preis aufrechterhalten zu wollen.

Kapitel 5

Der reiche Mann und Lazarus und der Dieb am Kreuz

Mehr als irgendeine andere Passage der Schrift kann das Gleichnis vom reichen Mann und Lazarus an die populäre Lehre angepasst werden, dass die Strafe und Belohnung den Toten gegenüber *vor der Auferstehung* erfolgt. Ja, die eigentliche Idee über das Schicksal der Bösen und ihrer Strafe vor dem Gericht wird als nicht kohärent bezeichnet. Die Schrift gewährt niemandem Unsterblichkeit und übergibt niemanden von den Toten zum Gericht außerhalb der Auferstehung (Joh 5,28,29; Offb 20,11-15). G. E. Ladd bemerkt: „Es gibt eine Lehre in dieser Passage [In dem Gleichnis vom reichen Mann und Lazarus], die vollständig der biblischen Lehre über den Zwischenstatus widerspricht, nämlich dass Gericht und Belohnung unmittelbar nach dem Tod stattfinden. *Überall sonst geschieht das Gericht beim zweiten Kommen*“ (*The Last Things*, S. 34, Kursiv von mir).

Nichtbiblische Vorannahmen

Die Geschichte von Lazarus und dem reichen Mann kann tatsächlich von zwei vollständig verschiedenen Standpunkten aus gelesen werden. Alles hängt davon ab, welche Vorannahmen an diesen höchst interessanten Teil der Schrift herangebracht werden. Indem Jesus sich ein wenig der Terminologie der Pharisäer bediente, unterstützte er damit nicht die nichtbiblischen Quellen der Pharisäer, die sie unter Einfluss des griechischen Denkens übernommen hatten. Wir nähern uns diesem Gleichnis in der festen Überzeugung, dass das Alte Testament unter *hades* nicht einen *gegenwärtigen* Platz der Folter für die bösen menschlichen Geister versteht und dass ein bewusster menschlicher Geist, seinem Körper beraubt, für die biblischen Schreiber undenkbar ist. Der *zukünftige hades* mag ein Platz der Strafe werden (Ps 9,16).

Die Worte am Anfang: „Nun war da ein gewisser Mann ...“ erinnern uns an die Geschichte vom verlorenen Sohn und an das Gleichnis vom ungerechten Diener, die mit den gleichen Worten beginnen. Diese machen uns darauf aufmerksam, dass wir es mit einer Geschichte zu tun haben, die eine Moral enthält, anstatt einer klaren Ansprache über Eschatologie. „Es ist undenkbar,“ sagt F. W. Farra (*Smith's Dictionary of the Bible*; Band 2 S. 1038) „den Beweis für eine wichtige theologische Lehre auf eine Passage zu gründen, die sich zugestandener Weise auf eine jüdische Metapher bezieht.“

G. M. Gwatkin schreibt über unseren Text in *The Eye for Spiritual Things*, S. 41: „Lassen Sie mich nur davor warnen, dass *ein Gleichnis ein Gleichnis ist* und nicht eine buchstäbliche Tatsache. Sie ist gut für eine Lektion, die unser Herr lehren will, aber wir können nicht davon ausgehen, dass er alles lehrt, was er zu sagen scheint, zum Beispiel, dass im Paradies wir in Abrahams Schoß sitzen werden.“ Ein Professor für Hebräisch drückt eine ähnliche Ansicht aus: „Anzunehmen, unser Herr hätte hier das Ziel, uns eine Lehre über den Zwischenstatus zu geben, bedeutet das Gleichnis völlig mißzuverstehen“ (Dr. C. H. Wright; *The Intermediate State*, S. 278).

Wie wenig wurden die Warnungen beachtet! In ihrer Lehre von einer zukünftigen Strafe hatten die Pharisäer das Denken des Alten Testaments revolutioniert, indem die gleiche Platonische Philosophie aufgenommen wurde, die die Wurzel großer Teile unserer eigenen Theologie bildet. Einige der apokryphen und pseudoapokryphen Bücher zeigen, dass der *sheol/hades* der Schrift ein Aufenthaltsort für die körperlosen Geister ist, im Gegensatz zur Beschreibung des Alten Testaments als Grab, einem Ort, „wo es kein Wirken mehr und kein

Planen, keine Wissenschaft und Weisheit“ gibt (Pred 9,10) und wo die Toten hinab ins Schweigen gehen und „überhaupt nichts wissen“ (Pred 9,5), während sie „im Staube schlafen“ (Dan 12,2).

Die Pharisäer hatten den *sheol/hades* in zwei Abteilungen eingeteilt. Die Gerechten werden „in Abrahams Schoß“ aufgenommen und die Bösen erleiden „Flüche, Geißel und Folterungen“ (1. Henoch 22,9-13). Es gibt zwei klare Kontaktpunkte zwischen der Sprache des Gleichnisses in Lukas und die Lehre der Pharisäer. Obwohl sich das Gleichnis der Sprache bedient, besagt es nirgendwo ausdrücklich, dass die Szenen, die Belohnung und Strafe in den Versen 22 – 26 beschreiben, *vor der Auferstehung* geschehen. Wenn denn die Geschichte dem platonischen System eines sofortigen Überlebens beim Tode entsprechen mag, so ist es äußerst wichtig, dass Lazarus und der reiche Mann nicht als körperlose Seelen oder Geister beschrieben werden. Das Gleichnis kann (z. B. wenigstens die Verse 19 bis 26) aber auch zufrieden stellend mit dem biblischen Schema im Sinn gelesen werden. Es ist daher nicht nötig zu sagen, dass Jesus seine Geschichte der Lehre der Pharisäer vom Leben nach dem Tod „angepasst“ hätte. Ein genaues Programm von Ereignissen kann jedenfalls kaum bei einem Gleichnis erwartet werden. Sein Ziel liegt woanders. Diese Geschichte alleine auf der Grundlage des eigenen Verständnisses über das, was beim Tode geschieht, zu gebrauchen, wo doch eine so klare Belehrung überall in der Schrift gegeben wird, ist kaum rechtfertigbar.

Das messianische Festmahl

Wenn wir den Text mit der biblischen Eschatologie im Sinn lesen, so werden wir verstehen, dass der Bezug auf den armen Mann, der zum Schoße Abrahams getragen wird, eine Parallele zu den Engeln hat, die die Treuen in das Königreich Gottes und zum messianischen Festmahl während der Parusie tragen (Matth 24,31; Lukas 14,15), wo sie mit Abraham, Issak und Jakob sowie allen Treuen zu Tische liegen werden (Matth 8,11). Diese Belohnung wird von Jesus zur Zeit „der Auferstehung der Gerechten“ gesetzt (Luk 14,14). Es wäre unweise, auf Basis der Geschichte vorzuschlagen, dass Lukas die Belohnung nun im Moment des Todes platziert. Dem Begräbnis des reichen Mannes folgt das „Erheben seiner Augen“ (Kann dies eine versteckter Bezug auf das Öffnen der Augen in der Auferstehung sein?) und folgt seines Erleidens von Qualen in der Flamme (Luk 16,24). Hier werden wir daran erinnert, „da wird das Heulen und das Zähneknirschen sein, wenn ihr Abraham, Isaak und Jakob und alle Propheten im Reiche Gottes sehen werdet, euch selbst aber ausgestoßen!“ (Luk 13,28). So scheint vielleicht der Vers 23 auch nicht klar auszusagen, dass die Qual im *hades* erfahren wird, obwohl es in diesem Sinne gelesen werden kann. Es ist interessant, dass einige Texte, so auch die Vulgata, zu den Worten „im *hades*“ die Worte „wurde begraben“ hinzufügen und einen neuen Satz mit dem Ausdruck beginnen: „Nachdem er seine Augen erhoben hatte ...“ (d. h.: „*et sepultus est in inferno. Elevans autem oculos suos ...*“). Bei dieser Lesung würde nichts darauf hindeuten, dass der *hades* ein Ort der Qual war.

Wenn daher die Qual mit dem *hades* assoziiert wird, so mag auch ein Bezug zum Feuersee, dem zweiten Tod, einem Ort der Strafe beabsichtigt sein (Offb 20,14). In dieser Passage werden der erste Tod und der *hades* in den Feuersee geworfen, der als zweiter Tod bekannt ist. Der zweite Tod, im Unterschied zum ersten, ist wirklich ein Ort der Vergeltung, der sogar mit Qual assoziiert wird (Offb 14,10; 20,10), obwohl nichts über eine ewige Qual gesagt wird. Es mag gut sein, dass Jesus auf den „neuen *hades*“ des zweiten Todes anspielt, die neue Welt der Toten, die sich völlig von dem *hades* der ersten Toten unterscheidet, der durch die ganze Schrift ein Ort des Ausruhens und der Ruhe für Gute und Böse gleichermaßen ist und zu dem Jesus wirklich selbst ging, als er starb (Apg 2,31). Es ist nicht ganz korrekt zu sagen, dass der ganze Tod abgeschafft ist, wenn Tod und *hades* in den Feuersee geworfen werden (Offb

20,14), denn der Feuersee wird selbst als zweiter Tod bezeichnet (Offb 21,18). Der Tod überlebt daher in einer neuen Form, als ein Ort des Brennens.

Poethische Metaphorik?

Es würde sicherlich gut möglich sein, das gesamte Gespräch zwischen den Toten als poethische Metaphorik ähnlich wie in Jesaja 14,11, wo die Toten dargestellt werden, als sprächen sie zueinander, zu verstehen. Niemand muss die Aussage wörtlich nehmen, dass die „Erschlagenen“ sich bewegen und sprechen! In jedem Fall enthält unser Gleichnis kein Zugeständnis zu der platonischen Ansicht über ein Überleben als körperlosen Geist, auch wenn aus der Sprache der Pharisäer für diese Zweck geborgt wird.

Sehr bedeutend ist die Erwähnung von Augen, Fingern und Zunge, was zeigt, dass es hier keinen Hinweis auf ein Überleben als ein körperlose „Seele“ gibt, wenngleich die traditionelle Theologie sich fast immer auf diese Geschichte als eine Basis für die Lehre von einem Nachtodeszustand bezieht. Glaubt wirklich irgendjemand, dass der reiche Mann *buchstäblich* mit Abraham im Himmel kommunizierte? Ein vollständiges buchstäbliches Lesen der Geschichte beweist zu viel!

Der weit verbreitete Gebrauch diese Gleichnisses, um zu lehren, dass Belohnungen und Strafen unmittelbar nach dem Tod folgen, zeigt in unserer Zeit die Hauptverschiebung im eschatologischen Bild, die die christliche Kirche zu Anfang des 2. Jahrhunderts betraf und zwar unter dem Einfluss der griechischen Philosophie. Wir kommen noch einmal auf Canon Goudge zurück, der beschreibt, dass die Infiltration der römischen und griechischen Ideen in die christliche Kirche „eine Katastrophe bedeutet, von der wir uns nie erholt haben, weder bezüglich der Lehre noch der Praxis.“ Die Abänderung des christlichen Ausblicks bezüglich der Zukunft hat eine gefährliche Vermischung mit der Lehre von der Auferstehung und der Parusie zur Folge. Die „Vordatierung“ von Ereignissen, die sich im Schema der Schriften auf die Zeit nach der Auferstehung und der Parusie beziehen, führen zu einem Kollaps der eschatologischen Struktur des Neuen Testaments und treffen so das Herz der christlichen Botschaft vom Königreich Gottes. Genau die gleiche Tendenz zukünftige eschatologische Ereignisse in die Gegenwart vorzuverlegen, taucht wieder in der sektiererischen Theologie als einer 1914-Parusie auf und in einigen evangelischen Kreisen als Entrückung vor der Drangsal.¹² Die Lehre vom Überleben der Seele beim Tode fällt in die gleiche Kategorie. So auch die anhaltende liberale Tendenz, das Königreich Gottes als ein nur gegenwärtiges „Regieren in den Herzen“ der Gläubigen zu verstehen, anstatt entsprechend dem Neuen Testament als ein eschatologisches Königreich, das sich in der Parusie manifestiert. In jedem Fall wird die zentrale Lehre von der Auferstehung angegriffen (genau wie in den Tagen des Paulus – 1. Kor 15,12; 2. Tim 2,18) und dies betrifft auch die Lehre vom Kommen des Messias, um sein Königreich aufzurichten.

Der Dieb am Kreuz

Ein einzelner Vers im Evangelium des Lukas wird benutzt, um zu beweisen, dass Jesus einen Zwischenzustand erwartete, eine sofortige Gegenwart im Himmel für sich und dem Dieb am Kreuz, am Tage seiner Kreuzigung. Die unüberwindlichen Schwierigkeiten, die in einer solchen Interpretation liegen, werden selten betrachtet. Alan Richardson warnt davor, diesen

¹² So in 2. Tim 2,18 als ein ähnlicher Versuch, die eschatologische Zukunft in die Gegenwart vorzuverlegen.

Vers in einer Weise zu lesen, die der Ansicht im allgemeinen Neuen Testament widerspricht (*Introduction to New Testament Theology*, S. 346).

E. Earle Ellis warnt uns gleicherweise, dass die häufige Interpretation „nicht in Übereinstimmung mit den Lehren Jesu an anderer Stelle oder mit der allgemeinen Ansicht des Neuen Testaments über den Menschen und vom Tode ist“ (*New Century Bible Commentary on Luke*, S. 269). Er bezieht sich dann direkt auf Lukas 20,27-40, wo gezeigt wird, dass Leben nach dem Tod für Abraham von seiner Auferstehung abhängt. Gemäß unseren Übersetzungen sagt Jesus zum Dieb: „Wahrlich ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein.“ Kann es wirklich sein, dass wir verstehen sollen, dass Christus dem Dieb einen Platz im Himmel anbot (wo allein von Christus gesagt wird, dass er dahin kam, Heb 4,14), dies *unabhängig von der Auferstehung* und vor all den Treuen wie David, der gemäß Apostelgeschichte 2,34 „nicht in den Himmel aufstieg“? Erwartete Jesus wirklich selbst an jenem Tag mit dem Vater im Himmel zu sein, angesichts seiner Äußerung zu den Juden „wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des großen Fisches war, so wird der Sohn des Menschen drei Tage und drei Nächte im Herzen der Erde sein“ (Matth 12,40)? Wie konnte er wirklich am Tag seiner Kreuzigung im Himmel sein, wenn gemäß der Prophezeiung über seinen Tod, die von Petrus zitiert wird, er bis zur Auferstehung im *hades* war (Apg 2,31)? Selbst am Sonntag seiner Auferstehung war er noch nicht zu seinem Vater aufgestiegen (Joh 20,17).¹³

Die Versuche, die gemacht worden sind, das traditionelle Schema in Takt zu halten, beinhalten eine fragwürdige Exegese. Es wurde vorgeschlagen, dass das Paradies hier nicht in der Gegenwart des Vaters war, sondern in der Welt der Toten. Aber das Paradies der Schrift befindet sich nicht im Herzen der Erde, sondern im wiederhergestellten Garten von Eden, der den Baum des Lebens enthält: „Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem Baum des Lebens, der im Paradiese Gottes ist“ (Offb 2,7; 22,2). Niemand würde vorschlagen, dass der Baum des Lebens im Bereich der Toten wächst!

Die Lösung des Problems, das durch Jesu Versprechen dem Dieb gegenüber entsteht, mag in der Zeichensetzung von Lukas 23,43 liegen. George R. Berry, Herausgeber der Interlinear Literal Translation, schrieb: „Es gibt nirgendwo im griechischen Text eine Befugnis für die Zeichensetzung.“ Das griechische Adverb, das hier mit „heute“ wiedergegeben wird, erscheint in der LXX und im Neuen Testament 221-mal. In 170 von diesen Vorkommen *folgt* das Adverb dem Verb, das es näher bestimmt und begleitet oft Äußerungen von großer Feierlichkeit: So finden wir im Alten Testament: „Ich sage dir heute“; „Ich bezeuge dir heute.“ Beispiele können auch in 5. Mose 6,6; 8,11; 10,13; 11,8,17,23; 13,8; 19,9; 27,4; 31,2 gefunden werden. Es ist daher nicht unnatürlich, dass wir die Zeichensetzung in Lukas 23,43 wie folgt vornehmen: „Wahrlich ich sage dir heute, du wirst mit mir im Paradiese sein.“ Einige gute frühe Manuskripte platzieren das Komma in Lukas 23,43, wie wir vorschlagen.¹⁴

Angesicht der Anfrage des Diebes, macht es einen guten Sinn, Jesu Antwort so mit Satzzeichen zu versehen. Er fragte danach, dass Jesus sich seiner erinnern soll, wenn er in (der Macht) seines Königreiches käme, das bedeutet bei der Parusie, wenn das Königtum in Herrlichkeit erscheint. Die Zusicherung des Herrn war mehr als eine Befriedigung der Anfrage durch den Dieb. Sie versichert ihm, dass seiner gedacht wird an demselbigen Tag,

¹³ Der Vorschlag, dass das Paradies im *hades* war, findet keine Unterstützung in der Schrift. Die Lokalisierung des Paradieses im *hades* würde bedeuten, dass Jesus und der Dieb dort zusammen wären, aber beide wären tot und dies für nur drei Tage! Bei seiner Auferstehung würde Jesus den Dieb im Paradies zurück gelassen haben, denn allein nur Christus wurde auferweckt (1. Kor 15,23).

¹⁴ *Das Neue Testament* übersetzt von Wilhelm Michaelis, Kröner Verlag, 1934, schreibt: „Jesus sagte zu ihm, ‚wahrlich ich versichere dir genau heute: Du wirst eines Tages mit mir im Paradies sein‘ ‚Heute‘ gehört möglicher Weise zum ersten Teil des Satzes.“

wenn das Königreich anfängt zu kommen. Er wird wirklich mit Jesus im Paradies des zukünftigen Königreiches sein.

Johannes 11,26

Es wird manchmal darüber disputiert, dass Jesu Äußerung in Johannes 11,26, „Der, der an mich glaubt, wird niemals sterben“, beweist, dass die Toten sofort in die Gegenwart Gottes kommen müssen. So übersetzt steht die Äußerung im Konflikt mit der Aussage, die vorausgeht: „Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt.“ In Johannes 5,24 sagt Jesus, dass der Gläubige das Leben im kommenden Zeitalter hat.¹⁵ Aber dies schließt die Notwendigkeit einer Auferstehung am letzten Tag nicht aus: „Denn das ist der Wille meines Vaters, dass jeder, der den Sohn sieht und an ihn glaubt, ewiges Leben habe; und ich werde ihn auferwecken am letzten Tage“ (Joh 6,40). Die Auferstehung am letzten Tag wird mit dem Leben im kommenden Zeitalter gleichgesetzt. Das Thema der Auferstehung erscheint als eine Art von Chor in den Versen 39, 44, 54. Die Auferstehung aus dem Grab zum Leben im kommenden Zeitalter wird deutlich in Johannes 5,29 gelehrt. Mit diesen Passagen im Sinn schlagen wir vor, dass Johannes 11,26 buchstäblich wiedergegeben werden sollte (so auch A. H. McHeile, *New Testament Teaching in the Light of St. Paul's*, S. 268): „Jeder, der lebt und an mich glaubt, soll niemals sterben“ – *eis ton aiona*, in dem (kommenden) Zeitalter. Wir haben eine Parallele in 8,35: „Der Knecht aber bleibt nicht während des Zeitalters im Haus“ (*eis ton aiona* – American Version „does not remain forever“ [bleibt nicht ewig; Anmerkung Übersetzer]).¹⁶

Vor der Auferstehung am Leben sein?

Drei weitere Schrifttexte werden manchmal als Stütze ausgewiesen, um die Ansicht zu unterstützen, dass die Toten vor der Auferstehung am Leben sind. Die Episode, die in 1. Samuel 28 berichtet wird, betrifft eine so genannte Heraufufung von Samuel nach seinem Tod. Es gibt gute Gründe zu glauben, dass das Medium mit der Hilfe eines Dämons eine Personifikation von Samuel herbeiführen konnte. Es macht überhaupt keinen Sinn anzunehmen, dass nachdem der Herr eine Kommunikation mit legitimen Mitteln Saul verweigert hatte (1. Sam 28,6), dieser zu ihm durch Samuel sprechen würde, indem er Praktiken benutzt, die er als „Abscheulichkeit“ verboten hatte. In jedem Fall sah Saul nichts. Es war allein das Medium, das „Götter sah, die aus der Erde aufstiegen“ und „ein alter Mann ..., der mit einem Mantel bekleidet war.“ Die ganze Geschichte sieht nach einem Fall von Betrug aus. Der Kommentar in 1. Chronika 10,13, im Original gelesen, legt nahe, dass das, was Saul konsultierte, ein vertrauter Geist war, anstatt woran er glaubte, nämlich die Erscheinung von Samuel. Und Samuel war keine körperlose Seele.

Bei der Umwandlung erschienen Moses und Eliah zusammen mit Jesus. Das Ereignis wird als eine Vision beschrieben (Matth 17,9) und wie die Vision des Johannes von unerfüllten Ereignissen in dem Buch der Offenbarung, so kann dies nicht als eine Beschreibung des wirklichen Überlebens von Moses und Eliah verstanden werden. Es kann kaum sein, dass sie zur Unsterblichkeit vor Jesus auferweckt wurden. Der Schreiber des Buches Hebräer denkt an all die Glaubenshelden des Alten Testaments, einschließlich Moses und die Propheten, dass

¹⁵ Die korrekte Wiedergabe in der *American Version* „ewiges Leben“ ist das „Leben im kommenden Zeitalter.“ Siehe dazu Barrat, *Gospel According to John*; S. 26, 179; Vincent Taylor; *Commentary on Mark*; S. 426; Nigel Turner, *Christian Words*, S. 455 ff.

¹⁶ Alternativ wird über diejenigen gesagt, die niemals sterben, sie würden diejenigen sein, die bis zur Parusie überleben. Sie werden von Paulus deutlich in 1. Thessalonicher 4,15 beschrieben.

sie gestorben sind, ohne die versprochene Belohnung erhalten zu haben (Hebr 11,13,39). Die Umwandlung wird bei Petrus als Vision der Parusie verstanden (2. Petr 1,17,18).

Es wird manchmal behauptet, dass die Diskussion zwischen Jesus und den Sadduzäern über die Auferstehung zeige, dass Jesus über Abraham, Issak und Jakob die Auffassung vertrat, als wären sie vor der Auferstehung schon lebendig! Das verfehlt aber den Punkt in der Lehre des Herrn. Sein Ziel lag darin, auf die absolute Notwendigkeit einer Auferstehung zu verweisen. Seit die Patriarchen tot waren (und noch sind), muss es eine zukünftige Auferstehung geben, denn Gott ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebenden! (Matth 22,29-33).

Kapitel 6

Der Hades und die apostolischen Glaubensbekenntnisse

Es war unser Ziel zu zeigen, dass die traditionelle Idee über den *hades* als einen Ort der Strafe und Belohnung beim Tode für die entschlafenen menschlichen Geister aus der Schrift nicht abgeleitet werden kann. Es war zu nach-neutestamentlichen Zeiten, dass der *hades* der Schrift von denjenigen, die vorgaben die christliche Religion auszuüben, in einen Ort für die entschlafenen Seelen, die von ihren Körpern getrennt waren, umgewandelt wurde. Die biblische Lehre wurde daher den griechischen Ideen über die Natur des Menschen unterworfen.

Eine interessante Bestätigung hiervon findet man in dem Zusatz, der zu dem Original des so genannten Apostolischen Glaubensbekenntnisses gemacht wurde. Gemäß Bingham's *Antiquities of the Christian Church*, Buch 10, Kapitel 3, Abschnitt 7: „Der Abstieg in die Hölle war ursprünglich kein Bestandteil des Glaubensbekenntnis oder so universell wie der Rest.“ Die ursprüngliche Form des Glaubensbekenntnis zählt die Umstände von Tod und Auferstehung des Herrn in genauer Reihenfolge auf: „Er wurde gekreuzigt, tot und dann beerdigt; am dritten Tag stand er von den Toten auf.“ An dieser Stelle gab es keine Erwähnung des Abstiegs in den *hades*. Aber ungefähr 400 Jahre nach dem Tod Jesu finden wir den Ausdruck: „Er stieg hinab in den *hades*“ entsprechend dem Gebrauch des aquileianischen Glaubensbekenntnis, in dem aber der Ausdruck „Er wurde begraben“ nicht erscheint. „Ich stelle fest,“ sag Bischof Pearson, „dass in dem aquileianischen Glaubensbekenntnis, wo dieser Gegenstand [der Abstieg in den Hades] zum ersten Mal ausgedrückt wurde, keine Erwähnung des Begräbnisses Jesu stattfindet, sondern die Worte ihres Bekenntnisses lauten: ‚gekreuzigt unter Pontius Pilatus, Er stieg hinab in den *hades* (inferno)‘; es besteht daher kein Frage, dass die römischen und östlichen Glaubensbekenntnisse diese Worte nicht gebrauchten, aber sie hatten einen Sinn davon in dem Wort ‚beerdigt‘. Es scheint daher, dass die erste Intention, diese Worte in das Glaubensbekenntnis aufzunehmen, darin lag, nur das Begräbnis unseres Herrn oder *den Abstieg seines Körpers ins Grab*, auszudrücken“ (Pearson on Creed, Artikel 5, Kursiv von mir, zitiert von H. Constable in *Hades or the Intermediate State*, S. 323 ff).

Also hatte das römische Glaubensbekenntnis den Ausdruck „beerdigt“, aber ließ „hinabgestiegen in den *hades*“ aus, während das aquileianische Glaubensbekenntnis des Ausdrucks „hinabgestiegen in den *hades*“ enthält, aber „begraben“ auslässt. Die Bedeutung besteht darin, dass zu dieser Zeit der Abstieg in den *hades* als *nichts anderes als das Begräbnis in das Grab* verstanden wurde. Aber eine neue Idee hatte in der Kirche Grund gefunden – die platonische Idee von der Seele als wirklichen Menschen, der vom Tod nicht betroffen wird. Wieder einmal bedrohte die Schlange die Kirche mit ihrer Opposition zum göttlichen Wort. Die Lüge „ihr werdet gewisslich nicht sterben“, der Slogan von der

innewohnenden Unsterblichkeit, wurde heimlich in die christliche Theologie im Gewande einer intellektuellen Philosophie über die Natur des Menschen eingeführt. Plato ersetzte die Bibel. Mit den berühmten Worten von Oscar Cullmann: „1. Korinther 15 wurde dem Phaidon geopfert.“ Während die Menschen schliefen, schlich der Feind weiter.

Der Sieg Platos

Die Lehre von einem Zwischenstatus, die der Neigung des sterblichen Menschen entgegenkommt, wurde mit der biblischen Lehre von der Auferstehung vermischt. Die Seele kam in den *hades*, so sagt die Schrift (Apg 2,31); aber die Seele konnte nicht sterben; so konnte der *hades* nicht das Grab sein; der Körper allein muss daher ins Grab gehen, während die überlebende Seele bei vollem Bewusstsein in den *hades* geht (und später, im Fall der Gerechten, in den Himmel). Die glaubensbekenntliche Aussage musste, um den neuen Glauben entsprechen zu können, angepasst werden. So wurde der römischen Aussage die aquileianischen Formel über das Hinabsteigen in den *hades* hinzugefügt und Plato hatte an diesem Tag gewonnen. Ein kurzer Satz des Theophylact fasst die neue Theologie zusammen: „Du wirst finden“, sagt er, „dass es einen kleinen Unterschied zwischen *Hades* und Tod gibt; nämlich, dass *Hades* die Seelen enthält, aber der Tod die Körper. Denn die Seelen sind unsterblich“ (Theophylact, zitiert in Usher's Answers, Kapitel 8).

Die Auswirkungen der Einführung von Plato in Christus, ohne Taufe, können überall in der Theologie des 20. Jahrhundert betrachtet werden. Es muss unser Ziel sein, das biblische Glaubensbekenntnis wieder herzustellen, indem wir unseren Sinn von der platonischen Lüge des Überlebens zu der Wahrheit von der Auferstehung der Toten abwenden. Wenn wir dies tun, werden wir aufhören, das eschatologische Schema, mit dem unsere neutestamentlichen Dokumente gesättigt sind, zu unterdrücken.

Während der *hades/sheol* der Schrift die Welt der Toten beschreibt, wo „die Erschöpften Ruh; alle Gefangenen Frieden finden“ (Hiob 3,17) und die Toten „im Staub der Erde schlafen“¹⁷ (Dan 12,2), so beschreibt das schreckliche Wort *gehenna* oder *gehenna* des Feuers den Ort einer zukünftigen Bestrafung für die Bösen entweder zur Zeit der Parusie (für die, die zu dieser Zeit am Leben sind) oder nach der 1000jährigen Periode in einer Auferstehung zum Gericht (Offb 20,11-15). Solange der Glaube an die natürliche Unsterblichkeit des Menschen bestehen bleibt, werden Studierende der Bibel sich vermutlich für die schreckliche Lehre einer nicht endenden Folter bei vollem Bewusstsein für die, die für das Königtum nicht als würdig Empfundenen, einsetzen. Es scheint sicher zu sein, dass die Lehre von einer ewigen Folter all jener, die nicht an der ersten Auferstehung teilnehmen, von der unbiblischen Lehre der Unzerstörbarkeit der Seele abhängt.¹⁸

Dr. William Temple (1882 – 1944), Erzbischof von Canterbury, schrieb: „Eine Sache können wir mit Zuversicht sagen: eine ewige Folter kann ausgeschlossen werden. Wenn die Menschen die griechische und unbiblische Lehre einer natürlichen Unzerstörbarkeit der individuellen Seele nicht eingeführt hätten, und dann noch das Neue Testament mit diesem Gedanken in ihrem Sinn lesen würden, so würden sie daraus einen Glauben bezogen haben, nicht an eine ewige Folter, sondern einer völligen Vernichtung“ (Christian Faith an Life; London: SCM Press, S. 81).

¹⁷Wir bemerken mit Interesse die Aussage von D. E. H. Whitely, dass dies nur den unbewussten Schlaf meinen kann (*The Theology of St. Paul*, S. 266). Aber Daniel 12,2 ist sicherlich der *locus classicus* für die biblische Lehre von Tod und Auferstehung.

¹⁸Eine ausgedehnte Folter bis „in die Zeiten der Zeitalter“ ist dem Satan, dem wilden Tier, verheißen und dem falschen Propheten (Offb 20,10). Jesus spricht davon, dass die Seele in der *gehenna* zerstört wird (Matth 10,28).

Kapitel 7

Das Zeugnis antiker und moderner Gelehrter

Die vergessene Orthodoxie des Irenaeus und Justin dem Märtyrer

Es ist eine wenig bekannte Tatsache, dass die frühesten griechischen Theologen des zweiten Jahrhunderts gegen die unbiblischen Ansichten über einen Zwischenstatus protestierten, die in unser theologisches System so tief eingedrungen sind. Die Idee, dass die Seele den Tod in einer körperlosen Form überleben kann, völlig bewusst in der Gegenwart Gottes und dass sie den wirklichen Menschen getrennt von seinem Körper repräsentiert, wurde von Justin dem Märtyrer und Irenaeus als gefährliche Häresie abgelehnt. Die folgenden Ausschnitte sprechen für sich selbst. Beide Schreiber verteidigten die biblische Lehre von der Auferstehung gegen den Angriff durch die griechische Philosophie.

Irenaeus: Gegen die Häresie

„Einige, die unter den Rechtgläubigen anerkannt werden, gehen weit über den vorher bestimmten Plan für die Erhöhung der Gerechten hinaus und ignorieren die Methoden, durch die sie zuvor für die Unzerstörbarkeit zurechtgebracht werden; sie halten an häretische Meinungen fest. Denn die Häretiker ... erklären nachdrücklich, dass *unmittelbar nach ihrem Tod, sie in den Himmel aufsteigen*. Diese Personen daher, die eine Auferstehung ablehnen, die den *ganzen* Menschen betrifft und ihr bestes tun, um dies aus dem christlichen Programm zu entfernen, wissen gar nichts über den Plan der Auferstehung. Sie sind nicht daran interessiert zu verstehen, dass wenn die Dinge sich so verhalten, wie sie sagen, dann ist der Herr selbst, an dem sie vorgeben zu glauben, nicht am dritten Tage auferstanden, *sondern ist sofort nach seinem Dahinscheiden in die Höhe aufgestiegen*, während er seinen Körper im Grab zurück gelassen hat. Aber die Tatsachen sind so, dass er für drei Tage sich am Ort aufgehalten hat, wo die Toten sind, genau wie Jona für drei Tage und drei Nächte sich im Bauch des Wals befand (Matth 12,40) ... David sagt, wenn über ihm prophezeit wird: ‚Du hast meine Seele von der innersten Hölle befreit.‘ Und nachdem er am dritten Tage auferstanden war, sagte er zu Maria: ‚Berühre mich nicht, denn ich bin noch nicht zu meinem Vater aufgefahren‘ (Joh 20,17) ... So müssten doch diese Männer eigentlich verwirrt worden sein, die vorgeben ... dass der innere Mensch, indem er den Körper hier lässt, in den obersten Himmel aufstieg? So wie der Herr ‚im finstern Todestal wanderte‘ (Ps 23,4), *wo die Seelen der Toten waren* und danach im Körper auferstand und nach der Auferstehung wurde er in den Himmel aufgenommen, daher ist es offensichtlich, dass die Seelen seiner Jünger auch ... fortgehen werden zu dem unsichtbaren Ort ... und dort werden sie bleiben *bis zur Auferstehung*, indem sie auf dieses Ereignis warten; dann werden sie ihre Körper erhalten und *vollständig*, körperlich auferstehen, so wie der Herr auferstanden ist und so sollen sie in die Gegenwart Gottes gelangen. So wie unser Meister nicht *sofort* den Flug in den Himmel antrat, sondern den Zeitpunkt seiner Auferstehung abwartete ... so sollten wir auch auf die Zeit unserer Auferstehung warten.

Insofern die Meinungen gewisser rechtgläubiger Personen aus häretischen Abhandlungen stammen, so sind sie über Gottes Vorkehrungen im Ungewissen, so auch bezüglich des Geheimnisses von der Auferstehung der Gerechten und dem irdischen Königreich, dass der Beginn der Unsterblichkeit ist; durch dieses Königreich werden diejenigen, die würdig sind,

schrittweise daran gewöhnt, der göttlichen Natur teilhaftig zu werden“ (Buch 5, Kapitel 31,32, *Ante-Nicene Fathers*; Eerdmans, Band 1, S. 560, 561).

Justin der Märtyrer: Dialog mit Trypo

„Wenn du mit einigen, die Christen genannt werden, übereinstimmst, die aber die Wahrheit über die Auferstehung nicht vertreten und dazu übergehen, dem Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs zu lästern; die sagen, dass es keine Auferstehung der Toten gibt und *dass ihre Seelen, wenn sie sterben, in den Himmel aufgenommen werden*: bilde dir nicht ein, dass sie Christen sind; genau so wie jemand, wenn er das genau betrachten würde, nicht zugeben würde, dass die Sadduzäer oder ähnliche Sekten der Genistae, Meristae, Galiläer, Hellenen, Pharisäer, Täufer Juden sind, aber sie werden nur Juden *genannt*, sie verehren Gott mit ihren Lippen, wie Gott sagt, aber ihr Herz ist weit von ihm entfernt. Aber ich und andere, die *wir aufrichtige Christen in allen Punkten sind*, sind sicher, dass es eine Auferstehung der Toten geben wird und tausend Jahre in Jerusalem, das dann erbaut, geschmückt und vergrößert wird, so wie die Propheten Hesekiel und Jesaja und andere verkündigen“ (*Dialogue with Trypo*; Kapitel 80, *Ante-Nicene Fathers*; Band 1, S. 239).

Das Zeugnis der Gelehrten

Die Worte dieser frühen Fürsprecher des Glaubens findet man in unserer eigenen Zeit wieder entsprechend den Bemerkungen von Alan Richardson, D. D.:

Die biblischen Schreiber, die an der Überzeugung festhielten, dass die erschaffene Ordnung ihre Existenz der Weisheit und Liebe Gottes verdankt und daher essentiell gut ist, konnten nicht begreifen, dass es ein Leben nach dem Tode als eine körperlose Existenz gäbe („Wir sollen nicht nackt befunden werden“ – 2. Kor 5,3), sondern als eine Erneuerung unter neuen Bedingungen einer innigen Einheit von Körper und Seele, was das menschliche Leben war, so wie sie es kannten. Denn der Tod wurde als *Tod des ganzen Menschen* betrachtet und solche Ausdrücke wie „Freiheit vom Tod“, Unvergänglichkeit oder Unsterblichkeit konnten nur richtig gebraucht werden, um das zu beschreiben, was durch den Ausdruck ewiger oder lebender Gott, „der nur Unsterblichkeit“ hat, gemeint war (1. Tim 6,16). Der Mensch besitzt nicht in sich selbst die Qualität der „Todlosigkeit“, sondern muss, wenn er die zerstörerische Macht des Todes überwinden will, dies als Geschenk Gottes *erhalten*, der „Jesus aus den Toten auferweckt hat“, und den Tod wie einen Mantel beiseite gelegt hat (1. Kor 15,53,54). Durch den Tod und die Auferstehung Jesu ist dies für den Menschen möglich geworden (2. Tim 1,10) und hat damit Leben gebracht. Damit ist die Hoffnung bestätigt worden, dass die Verwesung (Röm 11,7) als universelle Eigenschaft des menschlichen Lebens wirklich überwunden werden soll (A Theological Word Book of the Bible, S. 111, 112, Kursiv von mir).

Floyd Filson warnt uns vor der Gefahr der griechischen Philosophie. Er versichert, dass diese unsere Theologie infiltriert hat, die daher durch das Neue Testament verdammt werden würde.

Die Hauptverwandtschaft des Neuen Testaments besteht nicht mit der heidnischen Umwelt, sondern besteht eher mit dem jüdischen Erbe und Umwelt ... Indem wir durch unsere traditionellen Glaubensansichten und Theologie geleitet werden, denken wir in Ausdrücken, die durch die Heiden und besonders durch griechischen Konzepte diktiert werden. Wir wissen, dass nicht später als im zweiten Jahrhundert der systematische Versuch der Apologeten begann zu zeigen, dass der christliche Glaube die beste griechische Philosophie vervollständigen würde ... Ein sorgfältiges Studium des Neuen Testaments muss jeden Trend, das Neue Testament als eine Gruppe von Dokumenten zu betrachten, die das heidnischen Denken ausdrücken, zurück gewiesen werden. Die Verwandtschaft des Buches besteht zuerst und hauptsächlich mit dem Judentum und dem Alten Testament ...

Das Neue Testament spricht immer mit Missbilligung und unverblümter Verurteilung über heidnische Kulte und Philosophien. Es stimmt wesentlich mit der jüdischen Anklage gegen die heidnische Welt überein (*The New Testament Against its Environment*; S. 26, 27).

Die grundlegende Verwirrung über das Leben nach dem Tod, dass unser Denken durchdrungen hat, wird gut beschrieben von Dr. Paul Althaus in seinem Buch, *The Theology of Martin Luther* (Philadelphia: Fortress Press; 1966, S. 413,414):

Die Hoffnung der frühen Kirche drehte sich um die Auferstehung am letzten Tage. Dies ist dasjenige, was die Toten zuerst ins ewige Leben rufen wird (1. Kor 15; Phil 3,21). Die Auferstehung geschieht dem ganzen Menschen und nicht nur dem Körper. Paulus spricht nicht nur von der Auferstehung des „Körpers“, sondern der „Toten“. Dieses Verständnis über die Auferstehung versteht unter Tod unbedingt etwas, das den ganzen Menschen betrifft ... Obwohl die ursprünglichen biblischen Konzepte durch Ideen aus dem hellinistischen, gnostischen Dualismus ersetzt worden sind. Die Idee des Neuen Testaments von der Auferstehung, die den ganzen Menschen betrifft, musste der Unsterblichkeit der Seele weichen. So verliert der Letzte Tag seine Bedeutung, denn die Seelen haben all das, was wichtig ist, weit vorher erreicht. Die eschatologische Spannung wird nicht mehr streng auf den Tag des Kommens Jesu gerichtet. *Der Unterschied hierzu und der Hoffnung des Neuen Testaments ist sehr groß*“ (Kursiv von mir).

Eine Vielfalt von biblischen Experten bestätigt unseren Befund:

Das bekannte *Interpreter's Dictionary of the Bible*: „Keine biblischer Text autorisiert den Standpunkt, dass die Seele vom Körper im Moment des Todes getrennt ist“ (Band 1, S. 802).

Die Companion Bible von E. W. Bullinger über 2. Korinther 5,8: „Es ist nicht weniger als kriminell für jeden, der gewisse Wörter herauspicks und in einen Satz formt, indem er nicht nur die Reichweite und den Kontext missachtet, sondern auch die anderen Wörter des Verses ignoriert und die Worte ‚getrennt von dem Körper und gegenwärtig bei dem Herrn‘ zitiert, und das mit der Aussicht die Hoffnung auf die Auferstehung aufzugeben (was Gegenstand des ganzen Abschnittes ist) als ob sie unnötig wäre; und als ob ‚gegenwärtig mit dem Herrn‘ zu sein, ohne diese erreichbar wäre.“

Families at the Crossroads, von Rodney Clapp (S. 95, 97): „Indem wir dem griechischen und mittelalterlichen Denken folgen, trennen wir häufig scharf die Seele vom Körper und betonen, dass die individuelle Seele den Tod überlebt. Weiter tendieren wir dazu, zu glauben, dass die körperlose Seele in den Himmel gekommen ist, wo sie eine angenehme und völlig lebendige Existenz hat. Fälscherweise betrachten wir die christliche Hoffnung als eine individuelle Angelegenheit, eine Sache von getrennten Seelen, die in den Himmel fliegen. Aber keinen dieser Gedanken finden wir bei den alten Israeliten.“

Martin Luther: „Ich denke, es gibt in der Schrift keinen besseren Text für die Aussage, dass die Toten in einen Schlaf gefallen sind als Prediger 9,5 (‚die Toten wissen überhaupt nichts‘), sie wissen nichts von unserem Zustand und Stellung – dies steht im Gegensatz zur Anrufung von Heiligen und der Erfindung des Fegefeuers.“

John Wesley, Gründer der Methodistenkirche, *Sermon on the Parable of Lazarus*: „Es wird wirklich ganz allgemein angenommen, dass die Seelen der guten Menschen, sobald sie vom Körper entlassen werden, direkt in den Himmel gehen; aber diese Meinung hat nicht die geringste Stütze in den Aussprüchen Gottes. Ganz im Gegenteil sagt der Herr zu Maria nach der Auferstehung: ‚Rühre mich nicht an; denn ich bin noch nicht zu meinem Vater aufgefahren.‘“

Shirley Guthrie; *Christian Doctrine*, S. 378: (Dr. Guthrie ist Professor für systematische Theologie am Columbia Theological Seminary. Sein Buch, aus dem die folgende Passage zitiert wird, ist als „klassischer Text“ bekannt.)

„Wir müssen über eine Ansicht sprechen, die aus der Perspektive des christlichen Glaubens *fälschlich* optimistisch ist, denn sie nimmt den Tod nicht ernst genug ... Denn die Position, die wir jetzt

kritisieren und ablehnen, bezieht sich auf dem, was viele als Grundlage der christlichen Hoffnung für die Zukunft betrachten. ... Wir lehnen diese nicht ab, weil wir die Hoffnung zerstören wollen, sondern um die authentische biblische christliche Hoffnung zu verteidigen. ... *Wir beziehen uns auf den Glauben an die Unsterblichkeit der Seele*. Diese Lehre wurde von den biblischen Schreibern nicht selbst gelehrt, sondern galt allgemein in den [heidnischen] griechischen und orientalen Religionen der alten Welt, in der die christliche Kirche hineingeboren wurde. Einige der ersten christlichen Theologen wurden durch sie beeinflusst, lasen die Bibel in diesem Licht und führten es in das Denken der Kirche ein. Seit dem ist es immer bei uns gewesen. Calvin erwartete es und genau so das Glaubensbekenntnis der reformierten Kirchen, das Westminster Bekenntnis. Gemäß dieser Lehre wird mein Körper sterben, *aber ich selbst werde nicht wirklich sterben*. ... Was mit mir beim Tode geschieht, ist daher, dass meine unsterbliche Seele aus meinem sterblichen Körper entkommt. Mein Körper stirbt, aber *ich selbst lebe weiter* und kehre in die geistige Sphäre zurück, aus der ich gekommen bin und zu der ich wirklich gehöre. Wenn wir der protestantischen Reform folgen, um danach zu suchen, unseren Glauben nur auf die Schrift alleine zu gründen, so müssen wir diese traditionelle Hoffnung für die Zukunft ablehnen, als ob sie auf die Unsterblichkeit der Seele beruhe ... [Der Tod] bedeutet nicht, dass der unsterbliche göttliche Teil von uns ausgefahren ist, um sonst wo zu leben. Es bedeutet, dass das Leben uns verlassen hat, dass unser Leben zu einem Ende gekommen ist, dass wir ‚tot und verschieden‘ sind. Entsprechend der Schrift ... ist meine Seele genau so menschlich, kreatürlich, endlich – und *sterblich* – wie mein Körper. Es ist nur das Leben meines Körpers ... Wir haben überhaupt keine Hoffnung, wenn unsere Hoffnung nur in unserer eigenen eingebauten Unsterblichkeit besteht.“

Robert Capon, *Parables of Judgment*; Eerdmans, 1989, S. 71: „Noch ein letzter theologischer Punkt, wo wir noch bei dem Gegenstand Auferstehung und Gericht sind. Vielleicht das größte Hindernis, um das Gericht Jesu als das große Sakrament der Rechtfertigung zu betrachten, ist unsere unglückliche Besorgnis bezüglich der Lehre von der Unsterblichkeit der Seele. Die Lehre ist ein Stück nicht-hebräisches philosophisches Gepäckstück, das auf uns geladen wurde, seit die Kirche in die weite Welt des griechischen Denkens hinausging. Zusammen mit der begleitenden Idee eines [sofortigen] ‚Lebens nach dem Tode‘, hat es uns nichts weiter als Ärger gemacht: Beide Konzepte streiten gegen eine seriöse Annahme der Auferstehung der Toten als einzige Grundlage für das Gericht.“

Prof. Earle Ellis, *Christ and Future in NT History* (Brill 2000): „Die platonische Ansicht, dass die essentielle Person (Seele/Geist) den physischen Tod überlebt, hat ernste Auswirkungen auf die Christologie des Lukas und auf seine Theologie der Rettung in der Geschichte. ... Denn sie stellt die Eschatologie als eine Platonisierung der christlichen Hoffnung dar, eine Erlösung von der Zeit und der Materie. Lukas dagegen platziert die individuelle Rettung (und das Verlorengehen) als die Auferstehung in die Zeit und Materie am letzten Tage. Er unterstreicht, dass Jesus im Fleisch auferweckt wurde und macht aus ihm ‚den ersten, der von den Toten auferstand‘ das Modell nach dem alle, die ‚in die Herrlichkeit kommen‘ zu verstehen ist.“

„Ein anthropologischer Dualismus trat in das Denken der patristischen Kirche ein, nämlich hauptsächlich mit der grandiosen Synthese von Christentum und griechischer Philosophie durch Clemens und Origenes. Es verdunkelte die frühe christliche Hoffnung auf die Rückkehr Christi und die Auferstehung der Toten [und dem Königreich Gottes auf Erden]. Aber es charakterisierte nicht das Christentum des Neuen Testaments und kann in Lukas gefunden werden, wenn man die Texte liest, so wie es die christlichen Väter mit einer Brille taten, die ihre Grundlage in Athen hatte.“ (S. 127).

„... während der Tod keine individuelle Erfüllung der Rettung ist, während des Todes verbleibt man unter Christi Herrschaft und seiner Fürsorge ... (aber) während die christlichen Toten in der Zeit verbleiben, zählen sie die Zeit nicht. Die Lücke zwischen ihre individuellen Seinsweise und ihrem Tod und ihrer Auferstehung am letzten Tage dieses Zeitalters ist in ihrem Bewusstsein ein Ticken der Uhr. Für sie ist der große und herrliche Tag der Parusie Christi nur ein kurzer Moment in der Zukunft. Der ‚Zwischenstatus‘ ist etwas, das die Lebenden mit Respekt gegenüber den Toten erfahren, aber nicht etwas, das die Toten gegenüber den Lebenden oder gegenüber Christus erfahren.“

„Diejenigen, die eine Brille haben, die sich auf Athen gründet, dies sind viele in der christlichen Tradition, sehen ein ganz anderes Bild. Sie postulieren, dass ein Teil der Person, die Seele, der

Vergänglichkeit nicht unterworfen ist (und daher kein Element der natürlichen Welt ist), sondern beim Tode des Körpers zu einer körperlosen Seligkeit getrennt wird oder, als eine Variation des Themas, dass es beim Tod eine Auferstehung gibt, in der der physische Körper gegen einen geistigen Körper ausgetauscht wird, der sofort geformt wird [dies würde das Programm zerstören, dass in 1. Kor 15 und viele Male woanders gegeben wird].“

„Obwohl sie viele traditionelle Wurzeln und Hinzufügungen hat, hat eine solche Theologie, so denke ich, ernstlich die paulinische Rettung in der eschatologischen Geschichte missverstanden. Weil Paulus den Körper als die Person und die Person als den physischen Körper versteht, indem er ihn in die Parusie Christi stellt, mit der die persönliche Erlösung gekoppelt ist und Teil der Erlösung durch Umwandlung des ganzen physischen Kosmos ist. Der umgewandelte physische Körper des Gläubigen wird aus der Erde berufen durch Gottes allmächtigem kreativen Wort [bei der Parusie], genau so wie der umgewandelte physische Körper des Christus und der ursprüngliche leblose Körper der Schöpfung in der Genesis“ (S. 177, 178).

Ein Appell

Der Unterschied zwischen der überkommenen Tradition und der Lehre der Schrift, so disputieren wir, beinhaltet den Unterschied zwischen Wahrheit und Falschheit, zwischen der Lehre der Apostel und des Giftes des Gnostizismus.¹⁹ Die Auswirkungen einer so weit verbreiteten und fundamentalen Falschheit sind dem Glauben genau entgegen gesetzt. Die Autoritäten, die wir zitiert haben sowie unzählige andere, dessen Protest aus Platzgründen von uns nicht weiter aufgezeigt wird, zeigen, dass das, was unsere Studie zeigen soll, keine private Meinung ist, sondern durch verantwortungsvolle Ausleger der Schrift gestützt wird. Es ist sicherlich an der Zeit, den tiefen Graben in der Lehre, der die gegenwärtige Religion von dem Neuen Testament trennt, ernst zu nehmen.

Es muss offensichtlich sein, dass traditionelle theologische Ideen, so lange sie sich auch einer populären Anerkennung erfreut haben, notwendigerweise keine sichere Leitung zu den Lehren des Neuen Testaments sind. In einigen Teilen wurde ein vollständiges theologisches System auf der falschen Voraussetzung aufgestellt (so auch der Glaube, dass Maria vollständig aktiv als Mittlerin im Himmel ist), dass die Toten lebend im Himmel sind. Aber die Schrift sagt, dass David niemals in den Himmel aufgestiegen ist (Apg. 2,34), dass *niemand* in den Himmel außer Jesus aufgestiegen ist (Joh. 3,13) und dass die Helden des Alten Testaments „im Glauben starben, ohne die Verheißung erlangt zu haben“ (Hebr. 11,13). Es ist höchst bedeutend, dass die erste in der Schrift berichtete Lüge genau darin bestand, eine innewohnende Unsterblichkeit des Menschen zu unterstützen. Es war die Schlange, Satan, der behauptete: „Ihr werdet gewisslich nicht sterben“, dies in glattem Widerspruch gegen die göttliche Aussage „ihr [die ganze Person] werdet gewisslich sterben“ (1. Mose 2,17). Es ist völlig unmöglich, das Gebet zu Maria und den Heiligen mit der apostolischen Lehre zu vereinen, wenn sie alle, in Ausdrücken des Neuen Testaments, gegenwärtig „tot“ im Schlafe sind und auf die erste Auferstehung warten (Dan 12,2; Joh 5,28,29).

Es wird eingewendet, dass die Verheißung einer sofortigen Präsenz im Himmel tröstender sei als eine Versicherung der Auferstehung beim zweiten Kommen Christi. Darauf antworten wir, dass es nutzlos ist, einen Trost von der Kanzel zu liefern, der keine solide Basis in Gottes Wort hat. Es gibt dagegen in der Bibel tiefgehende Warnungen, dass das Gericht über all die

¹⁹ Es sollte bemerkt werden, dass eine spezielle Warnung gegen die Gefahren der *gnosis*, die fälschlicherweise so genannt wird, durch Paulus erging und zwar in seinem ersten Brief an Timotheus: „Hab acht auf dich selbst und auf die Lehre. ... Denn wenn du solches tust, wirst du sowohl dich selbst retten als auch die, welche dich hören“ (1. Tim 4,16). „Bewahre das anvertraute Gut, meide das unheilige Geschwätz und die Einwürfe der sogenannten ‚Erkenntnis‘ [gnosis]“ (1. Tim 6,20).

fallen wird, die nicht gemäß den Aussprüchen Gottes sprechen (Jer 23,16-18, 21,22). Nur indem der Prediger die Wahrheit verkündet, kann er hoffen, sich selbst oder seine Zuhörerschaft zu retten (1. Tim 4,16). Und es kann kein Zweifel daran bestehen, dass die Letzteren ihren Pastor letztlich danken werden, wenn er ihnen das erzählt hat, was sie aus der Bibel hören *müssen*, im Gegensatz zu dem, was sie hören *möchten*.

Es muss die Aufgabe eines jeden Erforschers der Wahrheit des christlichen Glaubens sein, sich die unbequeme Warnung Jesu zu Herzen zu nehmen, dass Gottesverehrung im Rahmen der menschlichen Tradition, die der geoffenbarten Wahrheit entgegengesetzt ist, vergeblich ist (Matth 15,9), denn diejenigen, die sich Gott nähern wollen, müssen dies in „Geist und Wahrheit“ tun (Joh 4,24). Wir müssen mit der Möglichkeit rechnen, dass unsere Tradition die zentrale christliche Lehre über die Auferstehung und auch die biblische Eschatologie als Ganzes sowie das Königreich Gottes, das nach der Auferstehung aufgerichtet wird, verdunkelt hat. Wir appellieren daher, diese wichtige Angelegenheit kritisch zu untersuchen und zwar unter dem Interesse, den biblischen Glauben wieder herzustellen.

Angesichts der anerkannten Fakten aus der Kirchengeschichte ist unsere Aufgabe klar: Wir müssen unsere traditionellen Lehren über die fremden Ideen, die kurz nach den neutestamentlichen Zeiten angenommen wurden und die nicht zu dem reinen Glauben der Bibel gehören, auslöschen:

Über die Seiten des Alten und Neuen Testaments fließen die klaren Wasser der geoffenbarten Wahrheit wie ein majestätischer Fluss. Nur Gott allein hat Unsterblichkeit, die er dem Menschen anbietet und dem Gläubigen gegenüber kommuniziert; sein göttliches, unvergängliches Leben. Aber parallel zu diesem Strom fließt das schmutzige Wasser der heidnischen Philosophie, die darin besteht, dass die menschliche Seele, von göttlicher Essenz ist, ewig, vorexistent vor dem Körper und ihn überlebend.

Nach dem Tod der Apostel verschmolzen die beiden Ströme, indem sie eine Einheit von aufgewirbelten Wassern bildeten. Nach und nach wurde die Spekulation der menschlichen Philosophie mit der göttlichen Lehre vermischt.

Nun besteht die Aufgabe einer evangelikalen Theologie darin, die zwei unvereinbaren Elemente zu trennen, das heidnische Element zu trennen, das sich selber als ein Eroberer in das Zentrum der traditionellen Theologie installiert hat; es muss der Wert des biblischen Elements wieder hergestellt werden, das wahr ist und welches allein in Übereinstimmung mit der Natur Gottes und des Menschen, seiner Kreatur, ist.²⁰

²⁰ Alfred Vaucher, *Le Problème de L'immortalité*, 1957, S. 6.

„Mein Eindruck ist, dass der Konsens der Meinung in der Kirche immer noch durch eine außerchristliche Idee über die Unsterblichkeit der Seele beherrscht wird, anstatt durch irgendein Konzept, das dadurch geformt wird, dass man gläubig auf das Zeugnis des Neuen Testaments hört“ (Neill Q. Hamilton; “The Last Things in the Last Decade,” *Interpretation* April, 1960).

„Christliche Menschen untersuchen nun, ob die akzeptierten Ansichten über die menschliche Natur und die zukünftige Bestrafung aus der Philosophie und Tradition oder aus der Schrift abgeleitet werden. Sie fangen an zu vermuten, dass ein großer Teil der gegenwärtigen Theologie menschliche Philosophie als ihre Quelle hat. Modelle im Feld des religiösen Denkens, von denen sie dachten, dass sie auf Christus, seine Propheten und seine Apostel beruhen, so fangen sie an zu vermuten, dass sie Modelle des bösen Geistes sind, Modelle von Plato und verschiedenen anderen Vätern, die ihre Theologie zu einem großen Ausmaß von ihm abgeleitet haben“ (Canon H. Constable, *Hades, or the Intermediate State of Man*; 1893, S. 278).

„Der Tod bedeutet für einen Christen nicht ein Überwechseln von einem Modus des Seins in ein anderes, sondern die vollständige Zerstörung des Lebens, das Hinüberwechseln vom Sein in das Nicht-Sein. All die Denker der Christenheit hatten versucht, diese Lehre vom Tod als eine vollständige Zerstörung des Lebens zu vermeiden. Wo sie Erfolg hatten, bedeutet die Lehre über die Auferstehung fast gar nichts“ (Seiichi Hatano, *Time and Eternity*, 1949, S. 214).

Weitere Kopien dieser Broschüre kann man erhalten von:

Atlanta Bible College
PO Box 100,000
Morrow, GA 30260

800-347-4261

info@abc-coggc.org